

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 401.

Verlags-Gesamtsprecher No. 2958.

Samstag, den 29. August.

Redaktions-Gesamtsprecher No. 51.

1908.

Morgen-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Folgen des Brüsseler Zuckerabkommens.

In wenigen Tagen, schon am 1. September, tritt eine
sollige Veränderung unserer bisherigen Zuckersteuer-Ge-
setzgebung ein. Das bemerkenswerteste daran ist nicht,
dass die inländische Zuckersteuer von 20 Mk. auf 14 Mk.
herabgesetzt wird, sondern dass endlich mit der Prämien-
Gewährung gebrochen wird. In der Denkschrift, die die
Reichsregierung der Einbringung der Vorlage über die
Genehmigung des Brüsseler Zucker-Abkommens im Früh-
jahr vorigen Jahres beifügte, hieß es: „Die Zuanpruch-
nahme öffentlicher Mittel zu dem Zwecke, der Konkurrenz
der Industrien fremder Staaten entgegenzutreten, kann
nur vorübergehend statthaft erscheinen.“ So schien denn
der Regierung im Jahre 1902 endlich der Zeitpunkt für
die Aufhebung der Prämien gekommen.

Aber die Aufhebung der Prämien wäre ohne Belang,
wenn nicht der Zuckerschutzzoll derart herabgesetzt würde,
dass die willkürliche Erhöhung der Inlandspreise durch
das Zuckerkartell und die Gewährung von Ausfuhr-
zuschüssen aus den Überschüssen des Kartells unmöglich
blieben. Die deutschen Vertreter hatten diese aus-
reichende Gefährdung in Brüssel bekämpft, sich aber
schließlich gefügt, weil „die Regierung vor die Wahl ge-
stellt war, entweder auf die erwähnte Bindung der Zölle,
die nach den bisherigen Erfahrungen für den Schutz des
heimischen Gewerbes gegen das Eindringen fremden
Zuckers ausreicht, einzugehen oder die Verhandlung zum
Scheitern kommen zu lassen.“ In diesem Falle wäre eine
Schädigung der deutschen Zucker-Industrie eingetreten.
Denn England war willens, sobald Deutschland dem
Brüsseler Zucker-Abkommen fernblieb und Prämien nach
wie vor gewährte, Ausgleichszölle einzuführen und da-
durch einen wesentlichen Teil der deutschen Zuckerausfuhr
zu unterbinden. Deutschland hat im Vertriebsjahr 1900/01
rund 11 414 000 Doppel-Zentner Zucker ausgeführt, da-
von nach Großbritannien 6 287 000, nach Britisch-Ost-
indien 101 000, nach den Vereinigten Staaten 2 854 000

Doppel-Zentner, 80 v. S. der Ausfuhr wären also be-
droht gewesen. Nichts hätte ferner für den Fall des
Nichtzustandekommens des Zucker-Abkommens Österreich
und Frankreich gehindert, ihre Prämien zu erhöhen und
noch auf allerlei geheimen Schleichwegen die eigene In-
dustrie und deren Ausfuhr zu begünstigen. Die gegen-
seitige Überbietung mit Prämien wäre alsdann bis zur
Erschöpfung fortgesetzt worden. Die bisherige Prämien-
wirtschaft hat aber doch auch auf Deutschlands Zucker-
industrie, obwohl sie die erste der Welt geblieben ist, keines-
wegs günstig eingewirkt. Die im Jahre 1896 einge-
führte Erhöhung der deutschen Zuckerprämien veranlasste
zugeländenermaßen Österreich und Frankreich, ihre
Staatszuschüsse gleichfalls heraufzusetzen. Dem durch
die Eigenart unserer Gesetzgebung erst möglich gewor-
denen Zuckerkartell ist der Rückgang des Inlandsver-
brauchs zuzuschreiben. Er ist von 15,21 Kilogramm
auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1899/1900
auf 13,31 Kilogramm im Jahre 1901 zurückgegangen.
Auch die Reineinnahme aus der Zuckersteuer für die
Reichsfinanzen ist deshalb von 125 396 977 Mk. im
Jahre 1900 auf 109 117 000 Mk. im Jahre 1901 zurück-
gegangen; für 1902 lagen die Verhältnisse noch un-
günstiger. Dabei erhöhte das Zuckerkartell künstlich die
Inlandspreise, um dem Auslande unseren Zucker billig
zuführen zu können. Der deutsche Zucker war
in London trotz Fracht und Vermittelungs-
gebühren weit billiger als in Magde-
burg. Der Engländer, der wusste, welche hohe Aus-
fuhrprämie die kartellierten Zuckerfabriken einsteckten,
konnte den Preis drücken.

Solange das Brüsseler Zuckerabkommen nicht zustande
gekommen war, vermochte das deutsche Zuckerkartell, das
sich aus dem Syndikat der Rohzuckerfabriken und dem
Raffinerieyndikat zusammensetzt, die Vorteile eines hohen
Auslandszolls bei einer verhältnismäßig geringen Steuer
auszunutzen. Unter dem Schutz des Auslandszolls und
der Prämien war es dem Kartell möglich, die Inlands-
preise hoch zu halten, während der Weltmarktpreis
sank. Das Kartell war auf der Basis aufgebaut, dass
die Raffinerien dem Rohzuckerndikat einen festen In-
landspreis von 12,75 Mk. für 50 Kilogramm Rohzucker
gewährleisteten und den Unterschied zwischen Weltmarkts-
preis und diesem sogenannten Inlandspreis bis zu einer
Höhe von 3,40 Mk. zahlten. Bei einem Heruntergehen
der Weltmarktspreise unter 9,35 Mk. wurde nichts mehr
vergütet. Dagegen hatten sich die Rohzuckerfabriken zu
verpflichten, für das Inland nur an die Raffinerien zu
liefern, wogegen ihr Auslandsgeschäft nicht kontrolliert
wurde. In dieser Form kann nach dem Inkrafttreten
des Brüsseler Zuckerabkommens das Kartell nicht weiter
bestehen. Das hat auch die jüngst in Berlin stattgefun-
dene Versammlung des Rohzuckerndikats bewiesen.

Nun gilt es, sich unter den neuen Verhältnissen ein-
zurichten. Wenn irgend eine Industrie des künstlichen

Schutzes nicht mehr bedarf, so ist es die deutsche Zucker-
industrie. Ihr Heil kann nur in der Steigerung des
inländischen Verbrauches liegen, die durch die Prämien-
und Kartellwirtschaft künstlich herabgedrückt wurde.
Die neueren Forschungen der Physiologie, die durch
praktischen Erfahrungen, z. B. bei Übungsmärschen der
Truppen, bestätigt sind, zeigen, dass Zucker hohen Nähr-
wert besitzt. Die in ihm enthaltenen Kohlenhydrate
müssen in erhöhtem Maße der breiten Masse zugeführt
werden. Das wird die erste Folge des Brüsseler Zucker-
abkommens sein. Wenn mit der am Dienstag ins
Leben tretenden Ermäßigung der Zuckersteuer von 20
auf 14 Mk. eine Entlastung der zuckerverbrauchenden
Bevölkerung um annähernd vierzig (nach einigen um
fünfzig) Millionen eintritt, und dem entsprechend
der Zucker im Preise fallen dürfte, so ist der Nachteil für die
Reichskasse darum garnicht so bedeutend. Denn den größten
Teil der Zuckersteuer sticht das Zuckerkartell in Gestalt von Ausfuhr-
vergütungen ein. Tritt aber erst die Zunahme des Zucker-
verbrauchs ein, so ist der anfängliche Ausfall der Reichs-
kasse bald mehr als gedeckt. Jeder Bürger aber be-
denke: Süß ist's, für das Vaterland — Zucker zu essen,
zumal wenn er billig ist. Man ist allgemein recht ge-
spannt darauf, wie sich der Zuckerpreis in den Läden vom
1. September ab stellt und ob der Handel nicht etwa den
Versuch macht, für sich die Steuer oder einen Teil derselben
zu erheben, auf den das Reich verzichtet. Die Ver-
billigung des Zuckers durch Fortfall eines wesentlichen
Teils der Steuer beträgt sechs Pfennige für jedes Kilo-
gramm.

44. Allgemeiner Genossenschaftstag.

Hg. Danzig, 26. August.

Heute wurde im großen Saale des Schützenhauses
die erste Hauptversammlung des 44. Allgemeinen Ge-
nossenschaftstages unter Beteiligung von etwa 600 Ver-
tretern von Genossenschaften aller Art aus ganz Deutsch-
land durch den Verbandsdirektor Proebst-München er-
öffnet.

Das Finanz- und das Handelsministerium, die
Reichsbank und die Oberverwaltungsstellen haben Vertreter
zu den Verhandlungen entsandt, ebenso das Oberpräsi-
dium. Der Regierungspräsident v. Jaroski, der Polizeipräsident
Wessel, sowie als Vertreter der Stadt Erster
Bürgermeister Ehlers und Stadtverordnetenvorsitzer
Kerub sind persönlich erschienen. Aus Petersburg ist
ein Vertreter der russischen Genossenschaften anwesend.
Unter den Delegierten wird freudig begrüßt der Senior
der Genossenschaftsbewegung, der 88jährige Stadtrat
Anorr aus Sommerfeld. Einen lebhaften Widerhall
findet der Hinweis in der Begrüßungsansprache des Vor-
sitzenden, dass, wenn auch die Schattten der Kämpfe auf
dem Kreuznacher Genossenschaftstage noch nicht verfliegen

Fenilleton.

Ein anständiges Begräbnis.

Es ist schon recht, wir müssen unsere Toten anständig
begraben. Fragt sich nur, was man unter anständig ver-
steht. Und wahr ist's auch, wenn wir einen Menschen
der Erde übergeben, von der er genommen ward, dann
tragen wir das Verlangen, ihm eine letzte Ehre zu er-
weisen. Es ist ja das letzte, was wir ihm zeigen können,
wie wert er uns war. Ihm? Weiß er es, fühlt er es,
sieht er es? Steht er unsere Tränen, fühlt er unseren
Schmerz, tut es ihm wohl, daß wir ihn nun, da er tot
ist, mehr ehren, als wir ihn in seinem Leben ehrten? Es
ist ja so, meistens geben wir erst dem Toten, was wir dem
Lebenden hätten geben sollen: Liebe, Achtung und —
ein anständiges Geleite. Es tut weh, das sagen zu müssen,
aber es verschweigen, hieße lügen. Weht es nicht sogar den
Großen unter den Menschen vielfach so? Da leben sie und
werden nicht verstanden, sie kämpfen und schaffen und
werden angefeindet, hier und da ist einer, der sagt: Das
ist ein großer Mann! Dabei hat's sein Bewenden. Reht
sich der große Mann hin und stirbt, dann schreiben wir
einen Nekrolog, und siehe da! Jetzt auf einmal wissen
wir, was wir ihm schuldig sind. Wir schauen uns an,
was er geleistet hat, wir denken darüber nach, was er
wollte und tun beiseite alles, was menschliche Schwäche
an ihm war, und wir sagen es der Welt, daß wir einen
großen Mann zu Grabe getragen haben. Vergessen ist
alles, was wir am Lebenden zuerst sahen und was uns
abhielt, ihm die Ehre zu erweisen, die wir ihm schuldeten.
Die Mängel sahen wir am Lebenden, am Toten sehen
wir die Tugenden. Ehret die Toten!

Ein anständiges Begräbnis. Das ist das Letzte, das
wir unseren Toten geben können, und es sei ferne von
uns, die Quelle zu verkennen, aus welcher das Bestreben
steht, den Toten zu ehren. Dem Verstorbenen ist ja
allerdings nicht damit gedient, und es wäre in unzähligen
Fällen tausendmal besser, wir hätten früher angefangen,
ihn zu lieben und ihm anständig zu begegnen, aber es

ist schön, daß wir uns wenigstens in letzter Stunde —
etwas verspätet zwar, wie wir ja so häufig mit unserem
Gutsein zu spät kommen — seines Anspruchs auf unsere
Liebe und unsere Achtung erinnern. So begraben wir
ihn denn anständig. Er war doch ein Mensch, er war
doch unser!

Wir haben in manchen Menschenleben hineingeschaut,
manche Türen hat sich uns geöffnet und manches Herz.
Die Türen oft williger wie die Herzen, denn die Kunst
des Schloßers ist nicht so groß wie die Kunst des
Herzens, sich vor den Augen der Welt zu verschließen.
Aber was das Herz verschweigt, lünden die Augen, lün-
det der Mund oft unwillkürlich. Ein einziges Wort sagt
uns manchmal mehr als eine lange Rede, und in einem
einigen Blick kommen oft die festverschlossenen Geheim-
nisse des Herzens zum Vorschein. An manchem Kranken-
bette haben wir gekündet, wir haben Junge und Alte,
Arme und Reiche, Kinder und Erwachsene sterben, aber
selten, sehr selten nur konnten wir uns sagen: Hier ist
einer gestorben, der immer geliebt wurde wie im Sterben
und immer geachtet wie im Tode.

Wir sind Menschen alle miteinander und das Gute
vermengen wir beständig mit dem Bösen. Selbst die uns
am liebsten sind, betrüben wir unzähligmal, Gott sei
Dank, weniger aus bösem Willen, als aus menschlicher
Schwachheit. Aber schlimm ist's doch, da wird aber das
anständige Begräbnis zu einer erhebenden, läuternden
Totenfeier, wo wir dem Toten nachrufen können, daß
wir ihn immer geliebt haben, und daß uns jede Stunde
wie ein Stein auf dem Herzen liegt, in der wir ihm wehe
taten.

Wie selten ist das der Fall!

Ein mühseliges Menschenleben hat aufgehört. Ein
Greis ist gestorben. Noch vor Wochen schleppte er sich
durch die Gassen; man konnte ihn täglich sehen, und wer
ihn anredete, der mußte Mitleid mit dem Alten haben.
Seine Stimme zitterte, sein Blick war erloschen, sein
Rücken war gekrümmt. Er ging — nicht betteln und
doch betteln. Denn wie ein Bettler erschien er heute
bei diesem, morgen bei jenem seiner Kinder, um sich
seine Mahlzeit zu holen. Reht er denn noch immer? In

jeder Gebärde der Kinder kam die harte Frage zum Aus-
druck in der Art, wie man ihm die Schüssel reicht, wie
man ihm den Stuhl an den Tisch rückt. Was tut so
ein alter Mann auf der Welt! Sich selbst und uns zur
Last. Selten nur ein liebevolles Wort, und der Alte
dürstete darnach. Ein Wort der Liebe hätte ihn mehr
gesättigt als zwei volle Schüsseln. Er fühlte selbst das
Ausfließen seiner Existenz und schaute beständig nach dem
Tod aus wie nach einem guten Freund, der ihn erquiden
und laben werde. Aber es war, als sei sein Name aus
der Liste des Freundes gestrichen. Er ging an ihm vor-
bei und hielt — bei seinen Kindern Einkehr. Die blühen-
den, jungen Entseelenden rassist er hinweg, eins ums
andere. Fast schämte sich der Alte, hinter den kleinen
Reichen herzugehen; wie Sünde kam es ihm vor, daß er
leben und die Herben mußten, die noch ein großes Recht
ans Leben hatten. Und in den Herzen seiner Kinder
zitterte die Frage: Warum diese und nicht jener? Warum
die Enkel und nicht der überflüssige Großvater?

Endlich, endlich kam auch seine Stunde: Und nun
erlebten wir das Schauspiel. Die Kinder weinten; sie
lästeten dem Toten die Hände, sie zeigten der Welt an,
daß sie einen „schmerzlichen, unerfesslichen Verlust“ er-
litten hatten. So stand's im Wochenblattchen und die
Welt nahm es für bare Münze. Ja, wer die trauernden
Hinterbliebenen sah in ihrem Schmerze, der mußte daran
glauben, auch wenn er es nicht schwarz auf weiß gelesen
hätte. Einen unerfesslichen Verlust nannten sie es, daß sie
etwas verloren hatten, was sie gerne schon längst zu ver-
lieren gewünscht hätten! Es gab einen teuren Satz,
billig war er zwar im Verhältnis zu manch anderen,
aber teuer im Verhältnis zu dem Vermögen der Hinter-
bliebenen. Der Satz wurde gebort, es gab ein großes,
ein anständiges Begräbnis. Schade nur, daß der Alte
nicht erfahren hatte, wie lieb ihn seine Kinder hatten.
Ihnen aber tat's wohl, so sich selbst mit der Ehrung des
Verstorbenen ein vor der Welt gültiges Zeugnis über
ihre Kindesliebe und ihre Pietät ausgestellt zu haben.
Der Pfarrer bestätigte das Zeugnis mit seiner Grabrede.
Das anständige Begräbnis war zum Hohn auf die Men-
schenliebe geworden.

feien, doch die zahlreiche Beteiligung zeige, daß das Vertrauen in die altbewährten Grundsätze den Sieg davongetragen habe. Nunmehr, nachdem die Störenfriede vor die Tür gesetzt seien, werde sich wieder das Wort von Schulze-Delitzsch bewähren: „Die Genossenschaft ist der Friede“.

Nach kurzen Ansprachen des Direktors der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, Dr. Herold, namens der Staats- und Reichsbehörden, des Ersten Bürgermeisters Ehlers namens der Stadt und des Redakteurs der „Danziger Zeitung“, Klein, namens der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung, erstattete der Anwalt Dr. Erüger den Geschäftsbericht. Naturgemäß ging er aus von den Verhältnissen, die der Ausschluß einer Anzahl von Konsumvereinen auf dem vorjährigen Genossenschaftstage in Kreuznach gezeitigt hat. Die Kritik an jenem Beschluß habe vielfach die genügende Sachkenntnis vermiffen lassen. Bezeichnend sei die Gegnerschaft der sozialdemokratischen Presse gegenüber dem allgemeinen Verbande. 218 Konsumvereine haben ihren Austritt aus dem Allgemeinen Verband erklärt, bei etwa 130 Konsumvereinen sei es unbestimmt, wie sie sich verhalten werden, so daß aber jedenfalls dem Allgemeinen Verbande noch rund 300 Konsumvereine treu bleiben werden. Inzwischen sei der Zentralverband deutscher Konsumvereine-Hamburg gebildet; der Kreuznacher Beschluß habe nur die äußere Veranlassung gegeben, denn tatsächlich sei die Bildung eines solchen Verbandes schon lange beschlossene Sache gewesen. Die Gründung dieses Verbandes, wie überhaupt die „moderne“ Richtung des Konsumvereinswesens, hänge unmittelbar zusammen mit dem Revisionismus der Sozialdemokratie. Daß die Trennung im Allgemeinen Verband vorgenommen werden mußte, haben selbst die zugegeben, die in Kreuznach noch aufs heftigste gegen die Trennung austraten. Wie notwendig dieselbe gewesen, habe die Geschichte des Konsumvereinswesens des letzten Jahres gezeigt. Es habe z. B. Peus in den „Sozialistischen Monatsheften“ ganz offen die Ansicht vertreten, daß die Mitglieder des Konsumvereins nur einen Sozialdemokraten wählen können. Der Sozialdemokrat Kagenheim habe die Konsumvereinsbewegung, sowie die Gewerkschaftsbewegung als eine Ergänzung der politischen und sozialdemokratischen Bewegung in Anspruch genommen. Die Zahl der dem Allgemeinen Verband treugebliebenen Konsumvereine wäre wahrscheinlich noch viel größer gewesen, wenn nicht die Männer des neuen Verbandes die Agitation in die Generalversammlungen der Konsumvereine hineingelegt. Noch niemals sei Zank und Streit in den Konsumvereinen so groß gewesen wie seit Jahr und Tag, seitdem die Hamburger Richtung ihren Einfluß ausübe. Die Weltanschauungen des Individualismus und des Kollektivismus ringen um die Herrschaft im Genossenschaftswesen. Die „Neutralität“ der Genossenschaften bedeute nichts als die Angleichung an die Gewerkschafts- und damit an die politische Bewegung. Die Finanzen des Verbandes werden durch den Ausschluß und den Austritt der Konsumvereine erfreulicherweise nicht berührt dank der Zehnfachungspolitik, die man dem Anwalt zum Vorwurf gemacht habe.

Aufsichts des Währungsprozesses, den das Genossenschaftswesen gegenwärtig durchzumachen hat, warnt der Anwalt eindringlich vor dem Drängen nach einer Revision des Genossenschaftsgesetzes; nur die Gegner würden zurzeit Freude daran haben.

Die Zahl der Genossenschaften hat sich auch im letzten Jahre stark vermehrt, von 21 127 auf 22 512. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich auch bei den Genossenschaften bemerkbar gemacht, durch Geldüberfluß bei den Kreditgenossenschaften, durch einen vielfachen bei den Einzelmitgliedern in den Konsumvereinen eingetretenen Rückgang des Warenabfahes, und besonders ersichtbar worden sei die Aufrechterhaltung des Prinzips der Barzahlung. Auch die Baugenossenschaften haben unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden gehabt. Zur

Beurteilung der Gesamtlage des Genossenschaftswesens wäre es dringend erwünscht, wenn das Statistische Amt des Reichs die vorhandenen Materialien statistisch verarbeiten wollte. Die heutigen amtlichen Publikationen lassen einen Einblick in die geschäftliche Situation kaum erkennen. An Vielseitigkeit habe das Genossenschaftswesen auch wieder zugenommen, für alle möglichen und unmöglichen Zwecke werden heute Genossenschaften gegründet. Eingehend äußert sich Dr. Erüger über die Zentralisationsbestrebungen, die er als geradezu verhängnisvoll bezeichnet. Dabei behandelt er insbesondere das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Da werden, wie zum Beispiel die Reichsgenossenschaftskasse zu Darmstadt, Zentralen gegründet, die auf der beschränkten Gastpflicht beruhen, deren Mitglieder aber Pflichten übernehmen, die in die Hunderttausende gehen, ja sogar die Millionen überschreiten. Minimaler Geschäftsanteil, das heißt bare Einlage, und Riesenhafte Summe, das seien die Kennzeichen vieler dieser Zentralen. Dabei mehren sich unaufhörlich die Ansprüche an den Staat. Landwirtschaftliche Genossenschaften haben an das preussische Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, die auf ein Mißtrauensvotum gegen die preussische Zentralgenossenschaftskasse hinauslaufe und in der rundweg das Recht auf Kredit vertreten worden sei. Es sei erfreulich, daß wenigstens in Preußen die Regierung der Subventionierung von Genossenschaften einen Nigkel vorschleibe. So würde es zweifellos überall, abgesehen von eingeseiften agrarischen Kreisen, freudig begrüßt werden, daß die preussische Regierung es abgelehnt habe, das Experiment mit den Kornhausgenossenschaften fortzusetzen. Die Verweigerung der Staatshilfe an die Weinbau-Genossenschaften habe schon sehr gute Früchte gezeitigt, indem diese sich jetzt auf geschäftlichen Boden stellen. Man erweise dem Genossenschaftswesen einen schlechten Dienst, wenn man alles immer nur lobe. Vorgänge, wie bei der unter dem Einfluß des Herrn Major a. D. Endell stehenden Nutzgelegenheitsgenossenschaft für Deutschland, wie bei der unter dem Einfluß des Herrn Ring stehenden Milch-Zentrale in Berlin, wie bei der Milch-Zentrale in München und so weiter mühten vor die Öffentlichkeit gebracht werden. Auf dem Verbandstag der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der gerade in diesen Tagen in Bonn stattfindet, finde man freilich am Genossenschaftswesen nichts zu bemängeln, als daß ihnen nicht genügend Kredit zugeführt werde. Dem müsse man um so dringender entgegenreten, als die Gefahr bestehe, daß jene Bewegung hinübergreife auf das Gebiet der Handwerker-Genossenschaften. Man erweise dem Handwerk einen Dienst, wenn die Handwerkskammern nicht immer wieder danach streben, die Tätigkeit der Schulze-Delitzschen Genossenschaften als handwerkerfeindlich zu verächtigen, obgleich doch selbst durch den preussischen Minister anerkannt sei, daß die Schulze-Delitzschen Grundsätze für die Handwerker-Genossenschaften die richtigen seien. Die staatliche Förderung des Handwerker-Genossenschaftswesens habe zu Gründungen von zweifelhaftem Wert geführt. Es scheine, als wenn der preussische Handelsminister die Trümmer jetzt zu einem besonderen Verbande sammeln wolle, und der gefährliche Agitator gegen die Schulze-Delitzschen Genossenschaften solle ja, wie es heiße, zum Direktor einer Zentralstelle für gewerbliches Genossenschaftswesen gemacht werden, die möglicherweise mit der Gewerbesförderungsaktion zusammenhängt, die das preussische Abgeordnetenhaus beschlossen hat. Zu bedauern seien bei einer solchen Agitation nur die Handwerker.

Dr. Erüger wendet sich in seinen weiteren Ausführungen gegen eine besondere Belastung der Kreditgenossenschaften durch kommunale Steuerordnungen und macht sodann Mitteilungen über die Lage bei den einzelnen Genossenschaftsarten, woraus sich ergibt, daß sich bei 34 Prozent der Genossenschaften des Verbandes ein Rückgang der Mitglieder bemerkbar gemacht hat, und befragt eine Reihe von Organisationsfragen, die auf den besonderen Abteilungsverfassungen noch eingehender

behandelt werden sollen. Aus den Zahlen des Geschäftsberichts widerlegt der Anwalt die Behauptung, daß der allgemeine Verband verfallend sei. Vielen sei der allgemeine Verband als Mahner und Warner unbenommen. Die Schulze-Delitzschen Genossenschaften seien die Berteliger des genossenschaftlichen Gedankens, im Rahmen der heutigen Wirtschaftsordnung den Ausgleich zwischen dem wirtschaftlich Starken und wirtschaftlich Schwachen zu bieten auf dem Boden der Selbsthilfe im Vertrauen auf die eigene Kraft.

Eine erwähnenswerte Erwörterung rief der Geschäftsbericht des Anwalts nicht hervor. Es wurde in der Vormittagsitzung noch die beantragte Statutenänderung vorgenommen zum Zweck der Eintragung des allgemeinen Verbandes in das Vereinsregister und als Folge der Gründung des Hamburger Verbandes der Konsumvereine die Anerkennung der dem allgemeinen Verbande treugebliebenen Konsumvereinsverbände als Unterverbände des allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes ausgesprochen. — Am Nachmittag tagten unter Vorsitz des Justizrats Wolke-Allenstein die Verbandsrevisoren. Am Abend findet im Schützenhaus ein Festkommers statt.

Ausland.

Russische Koalitionsrechte.

Die russische Regierung hat vor kurzem einen Erlass publiziert, der infolge seiner sozialpolitischen Tendenz Beachtung verdient. Die Regierung gestattet in demselben den Arbeitern einzelner Erwerbszweige, sich in geringer Zahl zusammenzutun und nach Art des noch in vielen rufständigen Gegenden üblichen Koalitionsmodus, der sich Artel nennt, Arbeit zu übernehmen und auszuführen. Es handelt sich hierbei nicht um eine Organisation im Sinne der Gewerkschaften, wie der englischen trade unions, also nicht um die Gewährung eines politischen Koalitionsrechtes zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen, sondern die Artel ist ausschließlich eine Arbeitsgemeinschaft mit genossenschaftlichem Charakter. So tun sich z. B. 8 bis 10 Leute aus einem Dorfe unter Leitung eines von ihnen erwählten Genossen zusammen, um das Flößen von Holz aus dem Ural auf der Kama und Wolga für eine bestimmte Menge Holz und eine bestimmte Strecke zu übernehmen. Für die Zeit einer solchen Expedition ist der erwählte Genosse der unverantwortliche Chef der Organisation. Er ist der Vermittler mit dem Unternehmer; er ist der Lohnempfänger für alle. Eine derartige Form der genossenschaftlichen Selbsthilfe paßt nur für eine kleine Zahl von Menschen und selbstverständlich nur von solchen, die ganz gleiche Interessen haben. Die Artel ist deshalb immer nur eine temporäre Koalition, der außerdem jeder politische Charakter von selbst abgeht. Wenn daher die Regierung eine solche Koalitionsform den Arbeitern in den Industrien gewährt, so kann die Bestimmung bloß auf dem Papier bleiben. Der gewerbliche Arbeiter, z. B. in der Textil-Industrie, hat von einem solchen Sichzusammenschließen gar nichts. Die Regierung weiß das übrigens auch sehr gut, da sie sonst nicht gerade jetzt in den Zentren der Arbeiteransammlungen, in Moskau, Petersburg, Wilna, Cherson, mit dem Versuch begonnen hätte, die Arbeiter durch öffentliche Vergünstigungs- und Wohlfahrts-Einrichtungen vor den Einflüssen sozialistischer Ideen und Parteien zu bewahren. Wenn in 1901 nach dem ministeriellen Ausweis 120 Streiks stattgefunden haben mit circa 25 000 Streikenden und fast genau 100 000 Streiktagen, so wird durch den neuen Erlass ein Rückgang nicht zu erwarten sein. Mit veralteten Mitteln kann man moderne Bewegungen nicht bekämpfen. s. r.

Schlichtung von Lohnkämpfen in Kanada.

Wie das in Quebec erscheinende Arbeitsblatt meldet, wurde in Kanada ein amtliches Schiedsgericht für Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ein-

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Zur Bekämpfung der Wurmkrankheit im Ruhr-Kohlengruben veröffentlicht Dr. Steinhaus im neuesten Heft der „Wiener klinischen Rundschau“ einen wichtigen Aufsatz, der alle bisher geschehenen Schritte einer Erwörterung unterzieht und die für die Zukunft notwendigen Maßnahmen zusammenstellt. Die Zunahme der Seuche ist nach einer Statistik, die der Allgemeine Knappschaffsverein zu Bochum kürzlich veröffentlicht hat, seit 1898 eine ganz ungeheure gewesen. Während in jenem Jahr nur 107 Erkrankungen ermittelt wurden, war deren Zahl 1900 auf 275, 1901 auf 1080, 1902 bis Oktober auf 1355 gestiegen. Es ist zunächst wichtig, den Ursachen dieser Steigerung auf den Grund zu gehen. Einmal ist sie sicherlich zurückzuführen auf den Zuzug vieler ungarischer und belgischer Bergleute aus unzweifelhaft verseuchten Gebieten, dann aber auch auf eine Ausbreitung der Ansteckung in den einzelnen Zechen selbst, ferner auf die Übertragung auf andere Zechen durch den ständigen Wechsel der Bergleute. Zur Vermeidung der letzteren konnten die vorgenommenen Kontrolluntersuchungen nichts Ausreichendes leisten, weil ein Arbeiter den gefährlichen Wurm in seinem Körper tragen kann, ohne daß irgend welche äußere Krankheitserscheinungen zutage treten. Endlich kommt noch als ein besonderes Mittel zur Verbreitung der Krankheit die Verlebung der Gruben in Betracht. Es hat sich nun hinsichtlich der notwendigen Maßregeln eine Meinungsverschiedenheit zwischen den leitenden Sachverständigen gezeigt, deren baldige Hebung sehr zu wünschen ist, und darauf will auch Dr. Steinhaus mit seinen Erfahrungen hinwirken. Der Knappschaffsverein, Dr. Tenholt, will sich nämlich auf die klinische Untersuchung der Arbeiter, also die Feststellung der durch äußere Erscheinungen erkennbaren Krankheitsfälle, beschränken, während der Leiter des Hygienischen Instituts in Gelsenkirchen, Dr. Bruns, eine Untersuchung sämtlicher Bergleute auf eine etwa bereits vorhandene Ansteckung hin für notwendig hält. Die Untersuchung in letzterem Sinne kann nur dadurch erfolgen, daß die fasslichen Bergleute auf ihren etwaigen Gehalt an Eiern oder Larven des Ankylostomum mikroskopisch untersucht werden. Hier größere Bergwerks-Gesellschaften des Ruhr-Kohlengrubens haben durch Einrichtung geeigneter Labo-

Der Fall ist traurig, aber es gibt noch traurigere. Gefühl und Wahrheit, Vernunft und Einsicht treten in den Hintergrund, das Forum aber wird gewahrt. Ein ewiges Schauspiel menschlicher Verlogenheit und selbstgefälligen Egoismus!

Wir lieben ein anständiges Begräbnis, wenn es nur nicht lägen wollte. Wenn nur der Tote, dem wir da als trauernde Hinterbliebene folgen, unsere Anständigkeit immer früher erfahren hätte als dann, wenn er nicht mehr davon hat. Es gilt doch dem Toten. Freilich, nur zu häufig hat man den Eindruck, als gelte es den Lebenden, wenn man die pomphaften Begräbnisse sieht, die aber immer noch anständige Begräbnisse sind. Wer's hat, der leistet's sich, nach dem Geldbeutel richtet sich der Umfang und die Ausstattung des anständigen Begräbnisses. In der Zahl der Kränze, die am Sarge niedergelegt werden, kommt die Zahl der Freunde des Toten zum Ausdruck. Das ist nicht wahr, zumehr sind es Anstandszahlen, die man da addieren kann, und weiter nichts.

Die alte Waschfrau in dem Gedichte Chamisso's, die ihr Hemd, ihr Sterbehemd bewahrt, ist ein typisches Beispiel unserer Liebe für ein anständiges Begräbnis. Wenn uns das Leben noch so hart anfaßt, im Tode wollen wir wenigstens anständig behandelt sein. Man tut uns den Gefallen, wir werden alle anständig begraben, es geht ja schon garnicht anders. Anständig ist es schon, wenn man uns zwischen vier Bretter legt und stillt, ohne Sang und Klang, von vier Männern hinaustragen läßt. Der Tod ist ein stiller Gast, Wärme und Aufwand verträgt sich nicht mit seinem Charakter, und die Trauer, die tief im Herzen sitzende Trauer, flieht gern aus dem Geräusch der Welt. Ruhe, Frieden, ein paar wirkliche Zerkensfreunde, ein treues Gedenken und aufrichtige Liebe — das tut's. Es ist uns ein tröstliches Gefühl, zu denken, daß nur die, die uns recht herzlich nahe gestanden im Leben, daß nur die wirklich Trauernden uns das letzte Geleite geben, und daß alles fernbleibt, was uns nicht Liebe im Leben bewiesen hat. Und es ist schön und erhebend, wenn jedes Zerkens, das am Grabe niedergelegt wird, ehrlich und aus reiner Liebe oder Achtung fließt. Wie viel aber sündigen wir hier am Geist der Toten!

Ehret die Toten, aber anständig, und vergesst nicht, was mehr ist: die Liebe zu den Lebenden. H. D.

ratorien eine Ausführung des Brunschen Vorschlags bereits angebahnt und aus den bisher in diesen Anstalten ausgeführten Arbeiten geht die Wichtigkeit dieser Untersuchung schon in vollem Umfang hervor, denn auf diesem Wege ist festgestellt worden, daß die Bergleute einzelner Zechen bis zur Hälfte und sogar bis 70 v. H. vom Wurm befallen waren. Nach diesen Ergebnissen ist wohl anzunehmen, daß der Bedeutung der allerdings mühsamen und kostspieligen Untersuchung aller Bergleute die allgemeine Anerkennung nicht länger verweigert bleiben wird. Steinhaus ist der Meinung, daß zu einer derartigen Untersuchung eine Belegschaft von 2500 Mann nicht, wie Tenholt behauptet, ein volles Jahr nötig sein würde, sondern bei geeignetem Arztematerial nur eine Zeit von drei Wochen. Die von Dr. Tenholt ermittelten Tatsachen, daß die Wurmkrankheit bei Arbeitern über Tage nicht vorkommt, daß der Massenandrang der Seuche durch die obligatorische Verlebung der Gruben verursacht sei und daß sich endlich in fahnen Gruben mit einer Temperatur von nicht mehr als 23 Grad die Krankheit nicht entwickelt, werden durch alle anderen Beobachter durchaus bestätigt. Die Gefahren der Verlebung können vollständig aufgehoben werden nur durch Benutzung von filtriertem Fluß- oder Grundwasser. Außerdem würde eine sachgemäße Anwendung der Desinfektion von großem Wert sein, jedoch ist leider die Voraussetzung dafür noch nicht erfüllt, insofern, als man ein wirksames und dabei billiges Desinfektionsmittel bisher nicht gefunden hat. Wenn fürderhin die Ärzte und die Hygieniker in der Untersuchung und Bekämpfung der Wurmkrankheit im Ruhr-Kohlengruben Hand in Hand gehen, so wird es ihnen an Erfolgen nicht fehlen, doch dürfte die einen ohne die anderen voraussichtlich nicht zum Ziel gelangen.

n. London, 25. August. Die Amerikaner beabsichtigen, hier mehrere Terrains anzukaufen, welche der County Council im Oktober zum Angebot bringen will, nachdem er die großen Straßen, die jüngst zwischen Strand und Holborn durchgebrochen worden sind, dem Verkehr übergeben hat. Man meint, daß an mehreren Punkten der Quadratkilometer 20 000 W. und selbst darüber erbringen werde, und die Amerikaner beabsichtigen, dort „sky-scrapers“ zu errichten, d. h. Reifenhäuser zu 15 bis 20 Etagen, wie sie sie in New York bereits mehrfach besitzten. Es ist immer möglich, daß sie damit hier Erfolge

gerichtet. Der ständige Sekretär dieses Gerichtes hat auf schriftliche Aufforderung, die ihm von Seiten des Unternehmers, bezw. von mindestens 3 Arbeitern zugehen muß, die Schlichtung eines Streites sofort in die Hand zu nehmen. Er muß seinen Einfluß in der Richtung geltend machen, daß, wenn eine Aussöhnung zwischen den Parteien unmöglich ist, die strittigen Punkte dem Schiedsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden, bevor es zu einer Aussperrung, bezw. einem Streik kommt. Der Sekretär hat ferner die Befugnis, auch selbständig bei Vorkämpfen einzugreifen und muß seinen Bericht direkt an das betreffende Ministerium senden. Leider verrät das kanadische Blatt nichts von der Zusammensetzung derartiger Schiedsgerichte. Es ist wohl anzunehmen, daß die Beisitzer von den Arbeitgeber und Arbeitern in gleicher Zahl bestellt werden und daß die Regierung den unparteiischen Vorsitzenden ernannt.

* Belgien. Die neue Eisenbahnverbindung zwischen Belgien und Deutschland, die soeben amtlich von beiden Seiten gutgeheißen worden ist und die Bahnfahrt zwischen Deutschland und Belgien erfreulicher Weise erheblich abkürzen soll, ruft natürlich in den deutschfeindlichen Kreisen Widerspruch hervor. Einen der lächerlichsten Einwände, worauf sich diese Herren stützen, trafen wir unlängst in einem französischen Blatte. Dasselbe war man in äußerster Aufregung, und zwar wegen der vergrößerten Wahrscheinlichkeit eines kriegerischen Einfalles seitens Deutschlands! Die völkischen Blätter beantworteten die Befürchtungen, indem sie auf die Schweiz verweisen, die gerade wie in Belgien neuerdings der Regierung gehorcht habe, fast das ganze Eisenbahnnetz zu erwerben. Dieses Land tue, was in seinen Kräften steht, um sich mehr und mehr durch Eisenbahnen mit dem mächtigen Nachbarn im Norden in engere wirtschaftliche Beziehungen zu setzen, da es wohl wisse, daß es dadurch seinen Wohlstand fördere; vor kriegerischen Eventualitäten aber schütze es sich durch ein gut gerüstetes Heer, das man in Belgien leider vermisse.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. August.

— Residenz-Theater. Auch mit August Sorma hat die Direktion wiederum einen Vertrag gemacht, der die gelehrte Darstellerin zu dreimaligem Auftreten im Oktober verpflichtet. Von anderen namhaften Gästen sei vorläufig Felix Schweighofer erwähnt.

— Der August nimmt Abschied. Sein Scheideganz ist schon von sehr herbstlicher Behmut begleitet. Die Felder werden immer leerer und grauer. Von Tag zu Tag schwindet die sommerliche Herrlichkeit und schon treiben welcke, abgefallene Blätter im Winde ihr Spiel, viele Bäume zeigen schon das erste Grau des Wellens, das ist das Färben der Blätter. Der Vogelgesang ist verstummt und der Zug beginnt. Das sommerliche Freikonzert im Walde ist wieder für ein Jahr zu Ende. Nur die wetterharten Burschen der Straße, die dreistigen Sperlinge, bleiben unverdrossen und unbeforgt bei ihrem klanglosen Piepen. Überall zeigt sich der Ernst in der Natur, der die Sommerluft verreibt. Die großen Mandverbürungen der Jugend in großen Massen können die weite Reife an, welche uns den frohen Sängerkhor wieder entführt. Der Sommer hat uns bereits den Rücken zugewendet, um baldigst abzumarschieren, und doch ist es noch nicht lange her, daß uns die ersten Blumen begrüßten, auch ihr Flor ist schon am Entschwinden. Mit dem August verläßt uns der letzte Sommermonat.

N. Elektrische Bahn Viebrich-Schierstein. Gelegentlich der letzten Viebricher Stadtverordneten-Versammlung wurde die Frage, betreffend Erweiterung der Rheingaustraße aus Anlaß des Bahnbaues Viebrich-Schierstein und Verlegung der Schienen über das Gelände des nördlichen Chausseegrabens, wieder angeregt. Die Sache wurde damals dem Magistrat zur Prüfung überwiesen

und hat letzterer nun beschlossen, die Verhandlungen, betreffend Erweiterung des zur Erweiterung erforderlichen Geländes und Änderung der projektierten Einlegung der Geleise, wieder aufzunehmen. Voraussetzung hierbei ist, daß sich die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft noch zur Zahlung einer höheren Abfindungssumme bereit erklärt und die Grundeigentümer sich noch an die früheren Abmachungen gebunden erachten, sowie daß gegen die zu verändernde Fluchtlinie keine Einsprüche erhoben werden. Die Strecke ist von der Regattastraße bis zur Landesgrenze 961 Meter lang und hat die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft f. H. einen Beitrag zu den Straßenerweiterungskosten von 10 000 M. zugesichert, wodurch der erforderliche Grunderwerb wohl gedeckt worden wäre, der Stadt wäre aber dann pro laufenden Meter 4,50 Pfasterbeitrag und 50 Pf. Straßenunterhaltungsbeitrag verloren gegangen. Es wird deshalb seitens des Magistrats von Viebrich als erforderlich erachtet, daß sich die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft zu einer bedeutend höheren Entschädigungssumme entschließt.

— Neues katholisches Waisenhaus. Mit den Erdarbeiten für den Bau eines Waisenhauses neben der Maria-Hilf-Kirche ist bereits begonnen worden. Gegenwärtig sind die unter der Obhut der armen Dienstmägde Christi stehenden Waisenkinder in dem für diesen Zweck gemieteten Grünthalerischen Besitztum, Platterstraße 66 und 68, untergebracht.

— Freie Schulstellen. Am 1. Oktober d. J. sind folgende Schulstellen neu zu besetzen: 1. Born, 1110 M. Grundgehalt, freie Dienstwohnung, 2. Hehlhof, 1200 M. Grundgehalt und freie Dienstwohnung, 3. Hehlhof, 1120 M. Grundgehalt und freie Dienstwohnung, 4. Riker-Möhrendorf (Kreis Weidenburg), 1000 M. Grundgehalt und 100 M. Reiseentschädigung für verheiratete, 50 M. für unverheiratete Lehrer, 5. Dottenhofen (Kreis Wiesbaden), 1000 M. Grundgehalt und freie Dienstwohnung. Die sämtlichen Stellen sind evangelisch. Für jede derselben beträgt die Alterszulage 150 M. Bewerbungen sind bis zum 15. September cr. bei der kgl. Regierung einzureichen.

— Zu den Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatsbahnen schreibt die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“: Die in den letzten Monaten beobachtete Steigerung der Einnahmen der preussisch-hessischen Staatsbahnen hält an. Die bis Ende Juli d. J. gegenüber dem ersten Drittel des Vorjahres erzielte Mehreinnahme beläuft sich auf über 24 000 000 M. Da die Mehreinnahme Ende Juni rund 18 000 000 M. ausmachte, so ist das Mehr, das auf den Juli entfallen ist, auf über 6 000 000 M. anzunehmen. Der Juli hat sich demgemäß auf der Durchschnittshöhe der ersten drei Monate des laufenden Finanzjahres gehalten. Bemerkenswert ist hierbei, daß der Güterverkehr in fortgesetzter Steigerung begriffen ist und damit Zeugnis dafür ablegt, daß der inländische Verbrauch sich seit einiger Zeit beträchtlich gehoben hat. Hält diese Entwicklung an, so ist für das laufende Jahr auf einen für die gesamten Staatsfinanzen wieder günstigen Abschluß der Eisenbahnverwaltung zu rechnen.

— Dekorations- und Bindekunstausstellung. Die Schüler der Königl. Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. veranstalten im Hofsaal der „Pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt“ am Sonntag, den 30. August, eine Dekorations- und Bindekunstausstellung. Für Freunde und Liebhaber von Blumenarbeiten dürfte sich hier reiche Gelegenheit bieten, solche in Augenschein zu nehmen, um so mehr, als diese Ausstellung eine sehr interessante zu werden verspricht. Der Besuch derselben ist unentgeltlich und in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr gern gestattet.

— Invalidenversicherung und Sterbefälle. Viele Arbeiter gehören einer Sterbefälle an, ohne es zu wissen. Eine solche ist nämlich die Invalidenversicherung, sofern der Versicherte 200 Wochen lang beigesteuert und aus derselben keine Rente bezogen hat. Und das wird bei den meisten Versicherten der Fall sein. Die Hinterbliebenen des Versicherten, Witwe und Kinder unter 15 Jahren, haben das Recht, sich die von dem Versicherten

geleisteten Beiträge zurückerstatten zu lassen. Jedoch — was wohl zu beachten ist — geschieht diese Rückzahlung nur auf Antrag, der innerhalb eines Jahres nach Ableben des Versicherten gestellt werden muß.

— Der Genuß giftiger Pilze fordert Jahr für Jahr seine Opfer. — Schon die ganze Familie des berühmten Tragödiendichters Alt-Griechenlands: Weib und Kinder des Euripides, sollen an dem Genuß von Giftpilzen, bezw. an der Unkenntnis derselben, zugrunde gegangen sein. Je mehr der Pilz sich eingebürgert im Laufe der Jahrhunderte und ausbreitete, das Privilegium vornehmer Tafeln zu sein, je mehr fordert er alljährlich Opfer der Gastronomie, denn mit dem zunehmenden Konsum wuchs leider auch das Unterscheidungsvermögen der Konsumenten, welche selten wohl mehr als 1/2 Duzend kennen von Tausenden von Pilzen, die auf Erden wuchern. — Auch das beliebte Universalmittel: eine Zwiebel oder einen silbernen Beißel mitzukochen, um die Giftprobe zu machen (d. h. der Löffel darf nicht anlaufen, die Zwiebel nicht schwarz werden!), soll nicht immer ein probates sein. Im allgemeinen dürfte wohl der Rat als nützlich sich erweisen, wenigstens auf folgendes zu achten: Giftpilze pflügen an feuchten Orten aufzusuchen, weil ein ehrbarer Pilz mehr Liebhaberei für trockene Stellen besitzt; ferner gibt es solche, deren Farbe grell, dunkles Rot, blau, schwärzlich, ist, und solche, die im übrigen Geruch stehen und bitterlich-widerlichen Geschmack besitzen. Andere haben eine flebrige Oberfläche des Hutes, ändern beim Durchschneiden die Farbe und laufen blau an, oder zeigen dabei oder beim Zerbrechen einen milchartigen Saft. Besondere Kennzeichen aber nach dem Genuß giftiger Pilze oder Schwämme sind: Durst, Übelkeit, Schlingstörung, Schwindel, Brennen im Schlund, Krämpfe, welche den Tod zur Folge haben können, gelingt es nicht, schnell ärztliche Hilfe herbei zu schaffen und vor allen Dingen durch Brechmittel das Gift wieder aus dem Magen zu entfernen. Jedenfalls sollte niemand das gefährliche Leibgericht verspeisen, der nicht einen sehr taustesten Magen hat, und niemand es sammeln oder kaufen, der nicht zu unterscheiden weiß, was Gift, was Nahrung ist.

— „Auf dem Baume hängt ne Pflaume“. Zu dem unter dieser Spitzmarke gebrachten Artikel wird uns geschrieben: Es ist sehr liebenswürdig, uns den Genuß wirklich ausgereiften Obstes vorzumachen, noch netter wäre es gewesen, Mittel und Wege anzugeben, wie es möglich wäre, dieses Genußes teilhaftig zu werden. Wohl sah ich vor Jahren im Mandöver auf dem hohen Westerwald noch spät im September Steinobst auf den Bäumen, Zwetschen, die teilweise schon eingetrocknet, runzelig geworden waren, dafür aber delikats schmeckten. Hier aber in und um Wiesbaden wäre solches Ding trotz der vielen Obstgärten einfach unmöglich. Die Garteninhaber haben wohl die Pflicht, Boden und Bäume zu pflanzen und pflegen, dürfen sich auch am Wachstum, Blühen und Fruchtansatz erfreuen und in der Hoffnung auf Ernte schweigen, geht aber die Frucht — von den ersten Beeren bis zum Spätpfäfel — der Reife entgegen, dann treten andere Momente in Kraft; dann zeigen sich eine Unmenge Raubritter, nicht die Vögel, die enormen Schaden tun, nein, Menschen, welche heute noch der Überzeugung leben, daß alles, was die freie Natur, Erde und Himmel gibt, Allgemeingut ist, und die da ernten, was sie nicht gesät haben. Nicht daß diese Raubritter wie gewöhnliche Diebe zur Nachtzeit ausziehen, bewahre, am hellen Tage, zu jeder Zeit besuchen sie einzeln, mehr aber noch in Gesellschaft die Gärten und leeren die Bäume. Kommt der Gartenbesitzer zufällig des Wegs, dann muß er froh sein, mit den bekannten liebenswürdigen Redensarten allein wegzukommen. Er selbst ist absolut wehrlos. Selbsthilfe ist nach dem heutigen Standpunkt des Gesetzes verboten; auch unvorteilhaft, da er unbedingt Klage und Verteilung wegen Selbsthilfe, künftiger Beleidigung, Schadenersatz wegen entgangenen Arbeitslohns etc. zu

haben, denn die Briten gewöhnen sich mehr und mehr daran, daß ihr house nicht mehr ihr castle ist, und sie ein solches mit anderen Mietern teilen. Sie sind vor allen Dingen für Komfort und diesen schenken die amerikanischen „Wolkenkratzer“ zu gewahren. Nicht nur wegen dieser im Erdgeschoß Läden aller Art zu erhalten, in denen fast alles für des Leibes Nahrung und Notdurft zu haben ist, auch die prachtvollsten Konzerte und Tanzsäle, Empfangsräumlichkeiten usw. befinden sich allda. Die Wohnungen selbst aber, die Treppenhäuser usw. sind mit größter Eleganz und Bequemlichkeit ausgestattet, Fahrstühle in Menge sowohl für die Herrschaft, als besonders für das Dienstpersonal vorhanden, die Möbel werden durch Aufzüge in die Höhe befördert, auf dem Dache sind oft prächtige Gärten angelegt, wie sich in den einzelnen Etagen auch oft Gewächshäuser mit den wundervollsten Pflanzen vorfinden. In derartigen Häusern sind natürlich Wohnungen verschiedener Größe zu haben, aber alle sind derartig ausgestattet und der Preis so gehalten, daß nur Vermittelte ihn ansetzen können, eine ärmliche Nachbarschaft also nicht zu fürchten ist. Daß Zentralheizung, heißes und kaltes Wasser vorhanden, ist selbstverständlich, aber auch elektrische Beleuchtung wird gegeben, sowie das in Amerika so unentbehrliche Eis. In der 15., 16. oder gar 20. Etage zu wohnen, dürfte manchen etwas unheimlich erscheinen, aber abgesehen davon, daß diese Häuser fast ganz aus Stein und Eisen bestehen und daher sehr feuerfester sind, ist ein Entkommen aus einem 4. oder 5. Stock im Falle eines Brandes aus meist unmöglich, und doch hat man sich in Europa schon sehr daran gewöhnt, so hoch zu wohnen. Eine Herde der neuen Straßen dürfen die „sky-scrapers“ allerdings nicht bilden.

— Eine friedliche Revolution in Japan. Aus Tokio wird uns geschrieben: Man muß es den Engländern lassen, sie verstehen es, ihr Interesse in anderen Staaten wahrzunehmen, und indem sie jetzt die Einführung von Reformen in Japan auf jede nur mögliche Art unterstützen, ja, sie sogar selbst veranlassen, nützen sie sich natürlich in erster Linie, wenn sie so die Macht und den Einfluß des ihnen verbündeten Reiches erhöhen. Das geschieht jedoch nicht nur auf militärischem, sondern auch auf wirtschaftlichem, respektive erzieherischem Gebiete, und gerade auf letzterem wird eine Renovation von geradezu bahnbrechender Bedeutung bald ins Leben

treten, die auf den ersten Anblick gar keine besondere Wichtigkeit zu haben scheint. Es handelt sich um die Ersetzung der japanischen Buchstaben durch die in der ganzen zivilisierten Welt üblichen lateinischen. Entgegen dem Gebrauch in der letzteren, setzen die Japaner nicht die Buchstaben zur Vorbildung beim Schreiben zusammen, sondern besitzen eine Unmenge Zeichen, von denen viele einen ganzen Gedanken ausdrücken. Das erschwert selbstverständlich nicht nur die Erlernung des Schreibens, sondern macht es auch außerordentlich schwierig, aus dem Japanischen in eine fremde Sprache oder umgekehrt aus einer solchen in das Japanische zu übersetzen. Die Einführung der lateinischen Schreibart wird daher anfänglich bedeutenden Schwierigkeiten begegnen, da die Untertanen des Mikado sich auch an die ausländische Denkweise zu gewöhnen haben werden, aber wenn diese Vorbedingung erst erfüllt ist, dann liegen die daraus entspringenden Vorteile klar auf der Hand. Der geschäftliche Verkehr mit Japan muß sich viel leichter gestalten, und da die japanische Sprache eine sehr leichte ist, wird es für Europäer keine großen Schwierigkeiten mehr bieten, mit den Eingeborenen mündlich und schriftlich zu verkehren. Davon sollten besonders unsere Fabrikanten und Exporteure Vorteil ziehen, die dann direkte Verbindungen mit Umgehung der Zwischenhändler in Yokohama usw. anzuknüpfen in der Lage sind. Durch das vereinfachte Übersetzen läßt es sich ferner ermöglichen, den großen Massen des Volkes die Ansichten des Auslandes mitzuteilen, was im politischen Leben von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Endlich wäre noch in Betracht zu ziehen, daß in literarischer Beziehung für die zivilisierte Welt viele Schätze leicht erschlossen werden können, wie andererseits den Japanern auch umgekehrt die Geistesprodukte anderer Nationen zugänglich gemacht werden dürften. Alles in allem genommen, kann man wohl sagen, daß die Einführung der neuen Schreibweise für Japan den Schlüsselstein der vollendeten Zivilisation bedeutet.

— n. Hängebrücken. In New York befindet sich gegenwärtig die größte Hängebrücke der Erde im Bau, die den Namen Manhattan-Brücke erhalten wird. Dabei hat sich eine technische Erörterung entsponnen, die für die Herstellung von Hängebrücken im allgemeinen von großer Bedeutung ist. Es haben sich nämlich zwei Lager gebildet, in deren einem man das Drahtseil, im anderen

die Kette als den bestgeeigneten Träger für solche Brücken annimmt. Bei den früheren Hängebrücken sind Ketten und Kabel abwechselnd und eigentlich in ziemlich gleicher Häufigkeit gebraucht worden, obgleich sich nicht verkennen läßt, daß man sich in Europa etwas mehr zur Kette und in Amerika mehr zum Kabel bekannt hat. Von den größten Kettenbrücken sind zu erwähnen mehrere Donau-Brücken in Ungarn, die Moldau-Brücke bei Prag, die Injepr-Brücke bei Aem, die Elifton-Brücke bei Bristol, die Tweed-Brücke bei Berwick und — als längste unter ihnen — die Straßenbrücke über den Monongahela bei Pittsburg in Amerika. Die Kabelbrücken von mehr als 1000 Fuß Länge entspringen ausschließlich aus Amerika. Als eine besondere eigenartige und vorzügliche Konstruktion muß übrigens beiläufig der Hängebrücke über die Elbe oberhalb Dresdens gedacht werden. Die Amerikaner bedenken nun bei der neuen Manhattan-Brücke den namentlich auch von deutschen Ingenieuren verfertigten Grundriss, daß die Drahtkabel das sparsamste und sicherste Material für Hängebrücken darstellen, zu verlassen und für den Miesbau Ketten zu verwenden. Der amerikanische Ingenieur Bildenbrand hält diese Ansicht für wenig glücklich, da er durch einen gründlichen Vergleich zu dem Schluss gelangt, daß die Drahtkabel doch mehr Vorzüge als Nachteile den Ketten gegenüber haben. Selbst wenn man für die Ketten eine Verfertigung aus Nickelstahl, für die Kabel nur eine solche aus gewöhnlichem Stahl annimmt, so würde eine Kette einen dreimal größeren Querschnitt haben müssen als ein Kabel von gleicher Tragfähigkeit. Werden aber Ketten und Kabel beide aus gewöhnlichem Drahtseil hergestellt, so würde das Verhältnis sogar bis auf 5 : 1 steigen. Außerdem würden sich die Kosten der Kabel für die neue Miesenbrücke auf 5 840 000, die der Ketten auf 17 600 000 M. belaufen. Das Gewicht einer Kette muß für gleiche Leistungen 2 1/2 mal schwerer sein als das von Kabeln. Ferner ist zu berücksichtigen, daß durch die Reibung zwischen den Gliedern der Ketten bei starker Belastung erhebliche Verzerrungen eintreten können; auch das Kabel entgeht solchen freilich nicht ganz, leidet aber in viel geringerem Grade darunter. Auch kann die Fabrikation eines Kabels gleichmäßiger geschehen als die einer Kette. Zugunsten der Anwendung von Ketten bei Hängebrücken kann wiederum gesagt werden, daß einzelne Glieder leicht ersetzt werden können und daß man vor allen Dingen die ganze

molte, beschränkte es den Wettbewerb auf das starke Geschlecht. Das Blatt erhielt dann auch eine große Zahl von Photographien. Der erste Preis von 600 Dollar wurde einem Landwirt zugesprochen, der, wie berichtet wird, mit einer sehr hübschen Frau verheiratet ist. Es ist zu bemerken, daß unter den Teilnehmern an dem Wettbewerb nur sehr wenige Jungfrauen waren. Das merkwürdigste ist jedoch, daß das Blatt eine Anzahl Reklamationen von dem — „schönen Geschlecht“ erhielt. Eine Leserin fragte: „Warum sind wir von dem Wettbewerb ausgeschlossen? Die Häßlichkeit ist doch nicht das ausschließliche Erbe Ihres Geschlechts, und wir hätten den Siegern sehr wohl ihre Preise freitig machen können.“

* Eine verschwundene Ärztin. Vor einigen Tagen verschwand, wie wir berichteten, aus dem Royal Free Hospital in London Miss Francis Sidman, eine Ärztin, die vertretungsweise in dem genannten Hospital tätig war. Da die Verschwundene am anderen Tage nicht wieder erschien, wurde die Geheimpolizei in Tätigkeit gesetzt, aber vergeblich. Man durchsuchte die Wasserbehälter des Hospitals, aber erfolglos. Die Gegend, in der das Hospital liegt, ist eine der gefährlichsten Londons, so daß für eine Dame, die sich nachts ohne Begleitung in diesem Viertel bewegt, Gefahren genug vorhanden sind. Man ist auf den Gedanken gekommen, daß Sidman vielleicht in ein Haus gelockt wurde und dort einem Verbrechen zum Opfer fiel. Am 20. August abends lief aus Dinsbury bei der Londoner Polizei die Mitteilung ein, daß man auf freiem Felde in der Nähe von Bletchingley eine Dame in bewußtlosem Zustande gefunden habe. Nach der Beschreibung und dem Alter nach könnte diese Dame wohl die verschwundene Ärztin sein. Sie trug ein Eisenbahnbillett von London bei sich. An Kopf und Armen zeigte die Aufgefundene Spuren schwerer Mißhandlung. Man brachte sie ins Bewußtsein zurück und sie erzählte, daß sie von einem Vagabunden überfallen und ausgeplündert worden sei, hat aber sonst ihr Gedächtnis vollständig verloren und vermag keinerlei Angaben über ihre Person zu machen.

* Humoristisches. Ein modernes Kind. Klavierlehrerin: „Falsch! — Noch einmal!“ — Elschen (entzückt): „Wenn ich nicht so spielen darf, wie ich es empfinde, dann danke ich überhaupt für die ganze Musik!“ — Vorwärtige Frage. Der kleine Mudi hat seinen Schultasche verlegt. Die Tante will ihm den übrigen holen, den sie unter anderen Jugenderinnerungen sorgsam aufbewahrt hat. Da meint Mudi: „Aber, Tante, ich denn da auch Amerika schon drauf?“ — Zweierlei Schmerz. Vater (der sein Söhnchen mit dem spanischen Rohr gequält hat): „Glaube mir, Fritz: daß ich dich bestrafen mußte, schmerzt mich viel mehr als dich!“ — Fritzchen (weinend): „Aber nicht an derselben Stelle!“ (Zit. Bl.) — Abgekürzter Kienut: „Der berühmte Automobilfahrer Baron von der Stanten hat gestern auf einer Disfanzfahrt zwischen Brüssel und Bordeaux den Weltrekord und das Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.“ — Die Unschuld vom Lande. Geheißt (im Gasthaus zum Stubenmädchen): „Wir sind doch hier zwei Personen, und da stellen Sie uns nur eine Wasserschüssel hin mit einem Handtuch?“ — Stubenmädchen: „Na, ich denke, Sie sind verheiratet?“ — Gütige Prognose. Serenissimus kommt auf die Idee, das Landesgefängnis zu besuchen. Er fragt einen der Sträflinge: „Wie lange?“ — Sträfling: „Ich habe lebenslänglich.“ — Serenissimus: „Na, Sie machen ja einen ganz kräftigen Eindruck, Sie werden das schon ausfallen.“ — Gerechte Empörung. Berliner (auf der Sommerreise im Hochgebirge beim Anblick eines Schneefeldes): „Na, so wat dürfte bei uns in Berlin nicht vorkommen.“ (Zit. Bl.)

Gerichtssaal.

* In Dorimund erhob die Staatsanwaltschaft auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb gegen den Hannoverschen Magnetopaten Topp Klage, weil er in den Tageszeitungen Bekannmachungen erließ, in welchen er ankündigte, daß er in der Lage sei, durch seinen persönlichen Magnetismus alle Krankheiten innere wie äußere, zu heilen. Die Angeklagte behauptete, daß diese Bekannmachung als das Publikum irreführend an und laß diese Bekannmachung in der heutigen Strafkammerung in dem Zeugnis des Magnetopaten Kauerth Unterföhrung, der unter Eid erklärte, es sei ganz ausgeschlossen, durch den Magnetismus alle Krankheiten zu heilen; dies könnte dem Angeklagten auch nicht unbekannt gewesen sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 M.

* Ein Diebstahl aus Pölsitz war die fast sechzigjährige Räuberin Henriette Bunge beschuldigt, welche am Donnerstag vor der 100. Abteilung des Berliner Schöffengerichts stand. Die schon recht gebrechliche Angeklagte lebt in den ärmlichsten Verhältnissen. An einem Juli-Nachmittag d. J. besuchte die Angeklagte das Grab ihres Bruders auf dem Jernalemer Kirchhofe. Sie war von einem Mann begleitet, der sie so gerne einen Kranz auf das Grab ihres Bruders gelegt, dessen Geburtstag an diesem Tage war, aber sie hätte die Kräfte nicht erbringen können. Als sie nun vor dem schmucklosen Grabhügel gestanden habe, sei ihr die Idee auf den Nachbargrab gefallen, der mit Kränzen beinahe überladen war. Da habe sie der Verführung nicht widerstehen können. Sie habe von dem reich geschmückten Grab einen weiten Kranz genommen und ihn auf den schmucklosen Hügel ihres Bruders gelegt. Ein Kirchhofs-Aufseher habe sie dabei ertappt. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von drei Tagen, der Gerichtshof beließ es bei dem zu lässig niedrigsten Strafmaß — einen Tag Gefängnis.

Sport.

* Der Gordon-Bennet-Preis im Launus. Aus Domburg vor der Höhe wird dem „Ref. G. Anz.“ berichtet: Bei Gelegenheit des Besuchs des Kaisers bei dem Oberbürgermeister v. Marx soll der Oberbürgermeister den Kaiser dafür interessiert haben, daß das nächste internationale Automobilwettbewerb am den Gordon-Bennet-Preis in unserer Gegend stattfinden soll. Die Teilnehmer werden erfahrungsgemäß zwecks Orientierung drei bis vier Wochen sich hier aufhalten. Die Idee des Herrn Oberbürgermeisters soll die Willigung des Kaisers gefunden haben. Wie man hört, hat der Deutsche Automobilklub allein für die Vorbereitung der Fahrt 80 000 M. festgelegt, welche den von der Fahrt betroffenen Ortschaften zugute kommen. Projektiert ist als Ausgangspunkt das Götische Haus, dann wird der Weg über die Rannensstraße, Schmitts, Weiburg, Gießen, Münden gehen und von dort auf der Saalburg endigen, wobei voraussichtlich die Stadt Domburg den Teilnehmern ein größeres Fest geben wird. Bei dem großen Interesse, welches der Kaiser an dem Automobilwettbewerb nimmt, ist dessen Anwesenheit bei dem Fest in Aussicht gestellt.

Kleine Chronik.

Ihren 100. Geburtstag hat im lothringischen Gledon Chesny die Mutter Baudinet unter herzlicher Anteilnahme des ganzen Ortes begangen. Der Feiertag wohnte Kreisdirektor Graf Willers bei, welcher die rühmliche Greisin am Arme von der Kirche nach Hause führte. Am Abend des Geburtstages traf eine telegraphische Anweisung seitens der Kaiserin in Höhe von 300 M. ein.

Nachdem in Mülheim a. Rh. bei zwei Stunden Tollmut festgestellt worden ist, erläßt das Polizeipräsidium von Köln eine Bekanntmachung, worin nunmehr auch für den Stadtkreis Köln die Hundesperre angeordnet wird.

Die Kinder eines Arbeiters in Schwerte hatten, als sie allein zu Hause waren, mit Streichhölzchen gespielt. Dabei waren die Gardinen in Brand geraten. Dies bemerkte ein reisender Handwerksbursche, der schnell entschlossen eine Fensterscheibe zertrümmerte, und als er gewahrte, daß zwei Kinder sich in dem mit Rauch gefüllten Raum befanden, einstieg und die beiden Kinder herausholte. Ohne die Hilfe des Handwerksburschen wären die Kinder in dem Qualm erstickt.

In Dortmund sind einige Wirtschaftsgebäude des in letzter Zeit vielgenannten Bankiers Wulff in Dorstfeld abgebrannt. Der Bruder der Frau Wulff, der Verwalter Hubert Richter, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Aus Geestmünde wird gemeldet: Der Fischdampfer „Polyp“ ist infolge Kollision mit dem Fischdampfer „Mühlensfeld“ und „Sophie“ in der Wesermündung gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Der Kongress des Vereins deutscher Straßenbahnen und Kleinbahnen wurde in der Ausstellung in Dresden eröffnet. Er ist gut besucht. Die Verhandlungen leitet Rade, Direktor der Großen Berliner Straßenbahn. Vertreter der preussischen, sächsischen und Hamburger Regierung begrüßten den Kongress, ebenso Dresdens Oberbürgermeister.

Eine wandernde Schauspieltruppe wollte in den größeren Ortschaften der Umgebung von Berlin ein „aktuelles“ Schauerdrama: „Königin Draga oder die Schreckensnacht von Belgrad“ zur Aufführung bringen. Der Anfang sollte in Alt-Randberg gemacht werden. Die Polizeibehörde verbot jedoch die Vorstellung aus ordnungspolizeilichen Gründen. Einmal etwas Völliges von der Zensur.

Ein Privattelegramm aus Wien meldet: Man ist hier um die Sicherheit eines deutschen Ingenieurs Billy Henge befragt, der mit seiner jungen Wiener Frau am 9. Mai nach Abessinien im Auftrage der Maschinenfabrik Vulkan fuhr, für die er eine Prägeanstalt einrichten sollte. Er nahm 180 Kisten mit Maschinen, Werkzeugen und viel gepacktes Geld mit. Nach sechs Wochen sollte er an Ort und Stelle sein, es ist aber noch keine Nachricht von ihm zu seiner Schwiegermutter gekommen.

In Basel sprach ein Individuum, angeblich ein russischer Journalist, beim Redakteur der „Hotel-Revue“, Wagner, vor und bat ihn um eine Unterstüßung. Als Wagner eine solche verweigerte, schoß der Russe mehrere Revolverkugeln auf ihn ab, so daß Wagner schwerverletzt in das Spital verbracht werden mußte. Der Attentäter wurde verhaftet.

Seit ungefähr 60 Jahren ist in Basel am Montagabend wieder das erste Dampfschiff eingetroffen; ein Ereignis, das viele Tausende von Menschen an den Rhein lockt. Die provisorische und die Johannerbrücke wie auch die beiden Ufer waren dicht besetzt von Menschen. Es handelte sich um eine Probefahrt, ob es möglich sei, die Großschiffahrt über Strahburg hinaus bis nach Basel durchzuführen. Eine Kommission unter Leitung von Direktor Ziegler und Ingenieur Gelpke hat den Versuch gemacht, und es darf als wohlgeungen bezeichnet werden, denn der angekündigte Dampfer ist zur bestimmten Zeit eingetroffen.

Wie dem „Ruzerner Tagbl.“ aus Zermatt vom 21. d. geschrieben wird, herrscht dort das prächtigste Winterwetter. Es hat bis auf die Niffelalp, also nur etwa 400 Meter oberhalb Zermatt, heruntergeschneit. Der Fremdenzug ist sehr stark. Die Hotels sind überfüllt, die Bahnen haben vollauf zu tun und müssen die Züge verdoppeln.

Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr schlug der Blitz während eines Schießens im Stande von Charbonnières in die Leitung der elektrischen Rantevorrichtungen und traf 25 Personen, nämlich 15 Schützen, 5 Zeiger und 5 Warner. Am härtesten getroffen wurden die Warner, die die Hand am elektrischen Dräcker hielten. Sie wurden zu Boden geschlagen und waren eine Zeitlang bewußtlos. Alle Betroffenen konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die meisten trugen feststam gezeichnete Verletzungen an Brust, Armen und Rücken davon. Das Wetter war eigentlich nicht gewitterhaft, und der Blitzschlag war der einzige, der den ganzen Nachmittag hindurch wahrgenommen wurde.

In Kiew wurde eine Anzahl Mädchen im Alter von acht und zwölf Jahren geschändet, nachdem sie durch Verabreichung von Konfekt in den Hinterhalt gelockt waren. Einer der Schändigen, ein vierzehnjähriger Fleischer, wurde verhaftet. Dieser Tage ist wieder ein ähnlicher Fall der Schändung eines kleinen Mädchens aufgedeckt worden.

Echte Nachrichten.

wb. Paris, 28. August. Die „Libre Parole“ kündigt an, der Pariser Gemeinderat werde zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen und beschließen, daß der Betrieb der Metropolitangesellschaft bis zur Durchführung der für die Sicherheit des Publikums wichtigsten Maßnahmen wenigstens teilweise eingestellt werde. — Die Blätter melden aus Adis Abeba, es werde der Ausbruch eines Bürgerkrieges befürchtet, da Negus Menelik schwer krank sei. Ras Mangascha sammelte schon Anhänger für den Fall, daß Menelik sterbe.

wb. Udine, 28. August. Bei dem Zusammenstoß in der vergangenen Nacht zwischen den Stationen Pastan-Schiavonesco und Codroipo wurden neun Personen getötet, darunter ein Hauptmann. 45 Verwundete wurden nach Udine geschafft. Hilfeleistung wurde rasch organisiert.

wb. Algier, 28. August. Zahlreiche Leichenschändungen auf den Friedhöfen wurden hier entdeckt. Viele Leichen wurden aus den Gräbern gescharrt, ihres Schmuckes beraubt und notdürftig wieder eingegraben. Der Verdacht lenkt sich gegen Leute, welche Metallargbehalte verlaufen. Wegen des Friedhofsaufsichtspersonal wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Handelsteil.

Neue Reichsanleihe in Sicht? Am heimischen Anleihemarkt hat sich gestern und vorgestern neuerdings Schwäche gezeigt. Infolge der teils schon geschienenen und teils weiter in Aussicht gestellten Inanspruchnahme der Reichsbank durch die Regierung, wodurch nicht allein die Eventualität einer Diskontenerhöhung näher rückt, sondern auch die Besorgnis geweckt wird, daß das Reich im laufenden Jahre den Geldmarkt von neuem in Anspruch nehmen dürfte. Jedenfalls wird es aber schwer halten, nochmals eine 3proz. Rente unterzubringen und die Finanzverwaltung wird sich daher wohl oder übel wieder zum 3 1/2proz. Typus entschließen müssen. Es hat in der letzten Zeit an recht drastischen Beispielen nicht gefehlt, die es klar vor Augen führten, daß die Aufnahmefähigkeit für 3proz. Anleihen schon seit längerer Zeit erschöpft ist. Auch hat die Erfahrung gezeigt, daß die höherverzinslichen Anleihen gegen ungünstige Kurseinwirkungen eine weit größere Widerstandskraft als die 3proz. Anleihen gezeigt haben. Die 3 1/2proz. Anleihe ist seit 17. April, dem Tage der letzten Emission, um nur 1 Proz. gefallen; die 3proz. in derselben Zeit annähernd um 3 Proz.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf. Wir haben wiederholt gegen die Kurstreiber in den Aktien dieser Gesellschaft geschrieben, weil wir es für ein gefährliches Spiel halten, Aktien, die durch mehrere Jahre keine Dividende gezahlt haben und auch für das ablaufende Geschäftsjahr keine zahlen können, dem Publikum zu forzierten Kursen aufhängen zu wollen. Die Macher bei derartigen Treibern bleiben selten hängen, sondern sie ziehen den Kopf rechtzeitig aus der Schlinge. Laut letztem Geschäftsbericht hatte die Gesellschaft aus der Sanierung im ganzen 4 955 910 M. erhalten, wieder eine Bankschuld von 1 346 010 M., die sich inzwischen noch um ein beträchtliches erhöht hat. Das Geschäftsjahr 1901/02 schloß bekanntlich mit einem aus dem Reservefonds gedeckten Verlust von 1 507 129 M. ab. — Wer also die Aktien der Gesellschaft heute erwirbt, der soll sich jedenfalls darüber klar sein, daß der Kauf ein großes Risiko involviert.

Rheinische Stahlwerke zu Meiderich. Der Aufsichtsrat beantragt die Verteilung von 8 Proz. Dividende, die Abschreibungen sind diesmal etwas niedriger als im Vorjahr und es wurde damals eine Dividende von 5 Proz. verteilt. Wie uns weiter gemeldet wird, sind die Werke mit einem Auftragsbestand von 165 000 Tonnen zu guten Preisen in das neue Geschäftsjahr eingetreten gegen 107 000 Tonnen zu ungünstigen Preisen des Vorjahres.

Iseder Hütte. Unter dem Namen „Bölten III“ ist die Gesellschaft auf Grund der im Mai d. J. eingeleiteten Mutung das Bergwerkseigentum an einem Felde in der Größe von 2 188 913 Quadratmeter zur Ausbeutung der in dem Felde vorkommenden Eisenerze verliehen worden.

Chemische Fabriken Honningen, vorm. Walter Feld u. Co., Aktiengesellschaft. Die Gesellschaft ist in der Lage, auf das erhöhte Aktienkapital von 2 400 000 M. die gleiche Dividende wie im Vorjahr, nämlich 11 Proz. in Vorschlag zu bringen. Der Rohgewinn beträgt 593 852 M. (490 780 M.).

Zur wirtschaftlichen Lage der Vereinigten Staaten. Der erste Halbjahresbericht des neuen Departements für Handel und Arbeit weiß zu melden, daß die ersten 6 Monate keinen Rückgang gegenüber der gleichen Periode 1902 und 1901 gezeigt haben und in beiden Jahren lagen die Verhältnisse recht günstig. An der Börse seien große Verluste entstanden, nicht aber auf dem Gebiete geschäftlicher Tätigkeit. Ziffermäßig wird dies noch näher nachgewiesen. — Wir sind jedoch der Ansicht, daß diese Ziffern schon vom Juli ab eine ungünstige Verschiebung zeigen werden.

Vom amerikanischen Eisenmarkt. Nach den Berichten des „Iron-Age“ erfolgten starke Abschlüsse in Gießereimaterial zu Preisen, die kaum die Produktionskosten decken. Die Preise für Blechwaren weichend, für Baueisen besser, Altzeug lustlos.

Zur industriellen Lage. Eine Vereinigung der ober-schlesischen Kesselabriken von möglichst gleichmäßiger Preisnormierung wird zwar schon seit längerer Zeit angestrebt, es ist aber an eine Verwirklichung für dieses Jahr nicht mehr zu denken. — Die vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien teilen mit, daß die Beschäftigung der Gesellschaft in allen Betrieben gut ist. — In der Generalversammlung der Heinrich Lapp-Aktiengesellschaft für Tiefbohrungen machte Direktor Lapp über einen weiteren befriedigenden Geschäftsgang und günstige Aussichten im Bohrgeschäft Mitteilung. Er erwähnte noch, daß das Resultat des abgelaufenen Jahres zum überwiegenden Teil dem regulären Bohrgeschäft entstamme und teilte mit, daß im neuen Jahr bereits wieder die Abstoßung einer Bergwerksbeteiligung mit angemessenem Nutzen gelungen ist.

Kleine Finanzchronik. Die Aktiengesellschaft vorm. C. H. Stobwasser u. Co. in Berlin muß diesmal den ganzen Gewinn zu Abschreibungen verwenden. Eine Dividende (i. V. 3 Proz.) kann nicht zur Verteilung gelangen. — Der Siegen-Solinger Gußstahlverein verteilt keine Dividende (i. V. 3 Proz.). Zu Abschreibungen werden 40 000 M. (i. V. 36 593 M.) verwandt und nach Deckung der Reserven 3260 M. vorgetragen. — Aus Essen wird gemeldet, daß auf den Zechen des Oberhauser Reviers die Beschäftigung stark ist, so daß Überschichten eingelegt werden mußten. Stellenweise ist Arbeitermangel bemerkbar.

Geschäftliches.

Warnung.

Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhilfenahme von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nerven direct schädlich ist. Um sicher zu sein, das aetherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und achte auf die Schutzmarke: „Stehende Löwin“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 68.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: B. v. E. Schaefer, für die Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Fremden-Verzeichnis vom 28. August 1903.

Karantall Dr. Abend. v. Schulzen, Fr., Wilknitt. — Serge de Podvostsky, Rent. m. Fr., Petersburg. — Albrecht, Fr. Dr., Whisconsin. — v. Steegen, Fr. Rent., Wilknitt. — Newhouse, Rent., London. — Mabel Foster, Fr., Paris. — Seige, Kfm., Pöbbeck. — Zlokasoff, Fr., Jekatherenburg.

Alteesaal. Schader, Weingutsbes. m. T., Deidesheim.

Bayrischer Hof. Strautmann, Fabr., Velbeck. — Wedtmann, Fabr., Velbeck. — Rittersath, Fabr. m. T., Velbert. — Kling, Kfm., Kaiserslautern.

Selle vne. v. Münch, Baron, Stuttgart. — v. Münch, Fr. Baron, Stuttgart. — Quérin, m. Fr., Paris.

Hotel Biemer. Percy Kent, Rent. m. F., New York.

Block. v. Houweninge, Fr., Rent., Haag.

Zwei Böcke. Volkman, Fr., Berlin. — Esper, Fabr., Alsheim. — Müller-Dörstein, Fr., Frankfurt. — Ritter, Kfm., Bremen. — Pohl, Breslau.

Braubach. Schmidt, Techniker, Altenkirchen. — Best, Kfm., Köln. — Paske, Rechn.-Rat m. F., Stettin. — Kuschelbauer, Rent. m. Fr., Calbe.

Dahlheim. v. Mettler, Major, Koblenz. — Hagen, Kfm. m. Fr., Altona. — Hinz, Musikalienhändler m. Fr., Altona.

Deutsches Haus. Petry, Eppstein. — Stern, Rixdorf. — Schneider, Saarbrücken.

Einhorn. Mentze, Kfm., Köln. — Kuschke, Kfm., Berlin. — Engel, Fr. m. T., Seehausen. — Lomberg, Fr. m. Nichte u. 8 Neffen, Langenberg. — Habert, m. Fr., Berlin. — Hirt, Fr., Rent., Berlin. — Rohde, Kfm., Frankfurt.

Eisenbahn-Hotel. Zeuty, m. S., Izel. — Herder, Burstock. — Al, Fr., Elberfeld. — Mylius, Kfm., Leipzig. — Fick, Fr., Berlin. — Schramm, Kfm., Michelbacherhütte. — Kamp, Kfm., Brüssel. — Vaudevel, Kfm., Brüssel. — de Ryck, Kfm., Brüssel. — Dupuis, Kfm., Brüssel. — van Isgeham, Kfm., Brüssel. — Klercke, Dr. m. T., Haag. — v. Eichstedt, Amtmann m. Fr., Ibbenbüren.

Engländer Hof. Wolf, Fr. Gutsbes., Kemnitz. — Lamprecht, Kfm. m. Fr., Berlin. — Essinger, Rent. m. Fr., Cannstatt. — Kaabak, Kfm. m. Fr., Warschau. — Rosenzweig, Fr. m. T., Warschau.

Exprin. Thiel, Hotelbes. m. Fr., Pretoria. — Schiel, Behrer, Elberfeld. — Huth, Kfm., Frankfurt. — Bodery, Rentmeister, Brühl. — Willmann, Kfm., Straßburg. — Schlotmann, Fabr., Mühlheim. — Fresch, Kfm., Winkels. — Rapp, Kfm., Straßburg. — Heick, 2 Hrn., Straßburg. — Stengel, Straßburg. — Dompel, Darmstadt. — Christ, Breslau.

Hotel Fahr. Becker, Kfm. m. Fr., Belleville. — Hausel, Kfm., Nürnberg. — Wagner, Apotheker m. Fr., Götting.

Grüner Wald. Kampmann, Kfm. m. Fr., Schalke. — Becker, Kfm. m. Fam., London. — Jones, Kfm., London. — Möller, Hamburg. — Sossmann, Kfm., Hamburg. — Hövel, Kfm., Berlin. — Thil, Kfm., Berlin. — Biedenbeck, Kfm., Großlichterfelde. — Schmitz, Kfm., Köln. — Wilhelm, Fabrikant, Hanau. — Bollier, Kfm., Zürich. — Cordes, Kfm., Hamburg. — Meyer, Bremen. — Köhnen, Kfm., Bremen. — Gyse, Kfm., Pforzheim. — Neuhaus, Kfm., Frankfurt. — Hirschfeld, Kfm., Krefeld. — Palmhon, Kfm., Köln. — Ruf, Kfm., Pforzheim. — Wolf, Fr. Dr., Limburg. — Hilf, Geh. Justizrat m. Fr., Limburg. — Friedlaender, Amtsrichter, Köln. — Mauser, Kfm., Schw.-Gemd. — Stohr, Kfm., Dessau. — Huser, Kfm., Oberkassel. — Hauser, München. — Sponzel, Kfm., Hanau.

Hahn. Müller, Berlin.

Happel. Dammer, Kfm., Köln. — Lorbach, Kfm. m. Fr., Köln. — Fuchs, m. Fr., Hamburg. — Herbst, Ing. m. Fr., Hamburg. — Berger, Kfm. m. Neffe, Nürnberg. — Pötters, Hotelbes., Rheinberg. — Weilen, Kfm., Rheinberg. — John, Kfm., Rheinberg. — Bezold, Barmen. — Scharriker, m. Fr., Barmen. — Möller, m. Fr., Herne. — Arnoff, Rent. m. Schwester, Chornisk. — Grebe, Rektor m. Fr., Hagen. — Mans, m. Fr., Trier. — Baumbach, Düsseldorf. — Weise, Kfm., Frankfurt a. d. Oder. — Thomaszen, Kfm., Köln. — Braun, Kfm. m. Neffe, Hannover. — Engel, Kfm. m. Fr., Stuttgart. — Wennig, Rechtsanwalt m. Fr., Kassel. — Münch, Krefeld. — Hestermann, Lehrer, Frankenbach. — Schneider, Kfm. m. Fr., Köln. — Däumling, Kfm., Pforzheim. — Engel, Kfm. m. Fr., Stuttgart.

Hotel Hohenzollern. Magen, Fr. Rent. m. Gesellschafterin u. Bed., Petersburg. — Horiohé, Stud., Ruhrort. — Sullivan, New York. — Sutton, Fr., New York. — Koch, Amtsrat m. Fam., Pöppenburg.

Vier Jahreszeiten. Bertrand, London. — Jacquemyns, m. Fam., Forest. — Kehler, Rent. m. Fr. u. Bed., Budapest.

Kaiserhof. Boettger, Rentant m. Fr., Posen. — Steinbrück, Fr., Berlin. — Heim, Amtsrichter, Stolp.

Kaiserhof. v. Kempen, Fr., Krefeld. — Cellier, Bankier m. Fr., Paris. — Philip, Dr. med., Berlin. — van der Perk, Direktor, Rotterdam. — Kaiser, Waternburg. — Silvermann, Kfm. m. Fr., New York.

Goldene Kette. Horn, Fr., Rußland. — Deinlein, Forbach.

Kölnischer Hof. Arens, Dr. med. m. Fam., Darkehmen. — Söbholz, Kfm. m. Fr., Kassel. — Rockel-Randen, Fr. Opernsängerin, Riga.

Metropole und Monopol. Edler v. Kronmyrth, Dr. jur. u. Leut. a. D., Wien. — van Holthe tot Echten, Freifrau, Nymegen. — van Wyh, Fr. m. Fam., Leiden. — van Holthe tot Echten, Freifrau, Nymegen. — Besselmann, Dr. med. m. T., M. Gladbach. — v. Steegen-Wilken, Majoratsherr u. Leutnant, Saarburg. — Meller, Dr. med., Düsseldorf. — Blum, Rittergutsbes. m. Fr., Giesebitz. — van Gelder, Kfm., Amersford. — de Pool, Kfm. m. Fr., Amersford. — Ruppert, Reg.-Rat m. Fr., Luxemburg. — Berdmann, m. Fam., Berlin. — Veth, Fr. m. Schwester, Amsterdam.

Goldenes Kreuz. Dittich, Bergverwalter, Brzezinka. — Friedrich, m. Fr., Straßburg. — Stockert, Architekt m. Fam., Schwelm.

Krone. Schneider, Baumeister, Frankenthal. — Gands, Fr. Rent., Dresden. — Bulowsky, Riga.

Minerva. Wolfram, Kfm., Dresden. — Niemann, m. Fr., Salzhausen.

Hotel Nassau. Ludloff, Berlin. — Schand, m. T., Edinburgh. — Heydon, m. S., London. — Grothe, Herne. — Falke, m. Fr., Berlin. — Wassermann, Fr., Berlin. — Grunius, Fr. Pastor, Dresden. — Pessot, Fr., Paris. — Trezel, Fr., Paris. — Rolland, Fr. m. F., Paris. — de Kuyper, m. F., Rotterdam. — König, Rechtsanw. m. Fr., München. — Oppenheim, m. S., Berlin.

Luftkurort Neroberg. Weis, Fr. m. T., London.

Nonnenhof. Tombert, Kfm., Stuttgart. — Dietz, m. F., Krefeld. — Steinheimer, Kfm., Mannheim. — Schmitz, Kfm., Frankfurt. — Fell, Dr., Hill. — Meislahn, Kfm., Düsseldorf. — Levi, Kfm., Heilbronn. — Bursche, Prediger, Nordhausen. — van Houthen, Antwerpen. — Weyler, Antwerpen. — Lanz, Apotheker m. Fr., Müdenau. — Ruhl, m. Fr., Ortenberg.

Oranien. von der Schulenburg, Gräfin m. Bed., Schloß Filehne.

Pfizer Hof. Becker, Ingen. m. Fr., Stuttgart. — Lauder, Kfm., Elberfeld. — Hill, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Noller, Kfm., Frankfurt. — Diehl, Kfm. m. Fr., Kiel.

Zur neuen Post. Saal, 2 Hrn., Airlort. — Krause, Haide. — Origen, Kfm., Frankfurt.

Promenade-Hotel. Koch, m. Fr., Heidelberg.

Zur guten Quelle. Zitzer, Fr., Marienberg. — Zitzer, Kfm., Marienberg. — Meyer, Fr. m. T., Köln. — Jung, Fr., Altenkirchen. — Lauth, Lehrer, Niederrahr. — Becker, Fr., Berlin. — Schwarz, Kfm., St. Goar.

Quellenhof. Schulz, Berlin. — Fröndhoff, Lehrer m. Fr., Recke (Bruch). — Heise, Darmstadt.

Quisiana. Issaief, Fr. Rent., Petersburg. — Rosenbaum, Fr. Rent., New York. — Rosenbaum, Fr. Rent., New York. — Bauszus, Oberleut., Windhoek. — Paton, Fr., London. — Macdonell, Fr. Rent., London. — Dacdonell, Fr. Rent., London. — Hertz, Fr. Rent., London.

Reichspost. Andre, Kfm., Leipzig. — Beyer, m. S., St. Louis. — Viciletoaux, Kfm., Paris. — Wagner, Oberpostinspektor, Kiel. — Otermüller, Kgl. Landger.-Rat m. Fr., Lemberg. — Rust, Kfm. m. Fr., Hannover. — Balling, m. Fr., Bremen. — Kuhl, Tierarzt m. Fr., Burscheid. — Krebs, Fr. Schwester, Frankfurt. — Müller, Kfm., Chemnitz. — Andrae, Oldenburg. — Karmet, Kfm., Breslau. — Helfer, Kfm., Leipzig. — Groß, Kfm., Düsseldorf. — Tanger, Kfm. m. T., Argentinien. — Hollmann, Kfm. m. Fr., Barmen. — Spieß, Kfm. m. Fr., Breslau.

Rhein-Hotel. Meyer, Kfm., Bielefeld. — Hartwig, Kfm., Hamburg. — van Coers, Fr., Haag. — van Moeviger, m. T., Dordrecht. — Dastol, Fr. m. F., Mons. — Gerst, Advokat m. F. u. Bed., Paris. — Cooper, London. — May, London. — Ginzburg, Kfm., Polen. — Maaß, Kfm., Mannheim. — Hasenboom, m. Fr., Detmold. — Mills, Amerika.

Hotel zum Rheinsteine. Wallrafen, Kfm., Niederkrüchten. — Dörner, Kfm., Essen. — Vögel, Kfm., Bonn.

Ritters Hotel u. Pension. Strümpell, m. Fr., Elberfeld.

Römerbad. Pohlandt, Kfm. m. Fr., Berlin. — v. Tigerström, Stat.-Vorsteher, Bergen. — Sommer, Fr. m. T., Neustadt. — Kohlermann, Fr. Hauptm., Neustadt.

Rose. Löbnitz, Fr., Edinburgh. — Warner, Fr. m. Töchtern, Worcester. — Sturney, Fr. m. Bed., London. — Farrar Pearson, m. Fr., London. — Jephson, Lady, London. — Haas, Kfm. m. Fr., Darmstadt.

Weiße Roß. Weigand, Fr., Kaiserslautern. — Schultze, Rent., Berlin. — Conrath, Fr. Oberlehrer, Köln. — Conrath, Oberlehrer, Köln. — Hübner, Fr. Postdirekt. m. T., Augsburg. — Hübner, Postdirekt., Augsburg. — van Nasse, Geh. Reg.-Rat, Sondershausen. — Piel, Kfm., Berlin.

Russischer Hof. Merkelbach, Sekret. m. Fr., Düsseldorf. — Kopel, Fr., Lodz. — Klopel, Stud. mech., München.

Savoy-Hotel. Frankfurt, Kfm. m. Fr., Amsterdam.

Schützenhof. Rüggeberg, Kfm., Gevelsberg.

Schweinsberg. Zenker, Kfm., Dresden. — Lamberts, Dr., Lodz. — Fuhrwerk, M.-Gladbach. — Horte, Hotelbes. m. T., Brüssel. — Schlösser, Fr., Aachen. — Jam, Antwerpen. — Amann, Kfm., Straßburg. — Alexandroff, Kfm., Amsterdam. — Vermeulen, Herzogenbusch. — Bopp, m. Fr., Reichelsheim. — Zinsen, M.-Gladbach.

Spiegel. Wolf, Leipzig. — Grünfeld, Kfm., Berlin. — Bäuml, Augenarzt, Dr. med., Halberstadt. — Ruby, Fabr. m. Fr., Hochspeyer. — Schmidt, Kfm. m. Fr., Frankfurt.

Tannhäuser. Stein, Fr., London. — Pohde, Kfm., Bielefeld. — Milbank, Kfm. m. Fr., London. — Mullendyk, Kfm. m. Fr., Mühlheim. — Wirtz, Kfm., Düsseldorf. — Stamm, Kfm., Dortmund. — Grottemeyer, Sekret., Dortmund. — Ehrlich, Kfm., Berlin. — Cremer, Rechtsanw., Neuf. — Cremer, Pfarrer, Kraudorf. — Mollidich, Pfarrer, Söggerath. — Kox, Kfm., Luxemburg. — Wilhelm, Kfm., Heidelberg. — Boon, Fabr. m. F., Haag. — Rohn, Kfm., London. — Rheis, Kfm. m. Fr., Vaney. — Speener, Kfm., London. — Ruhrmann, Fr., Dülken. — Hölzer, Ingen. m. Fr., Weidenau. — Kusenber, Fr., Dülken. — Hellström, Kfm. m. Fr., Gothenburg. — Kusenber, Pfarrer m. Fr., Walsum. — Veith, Kfm., Lambrecht. — Scheider, Fr., Leipzig. — Coullin, Kfm. m. Fr., Ropelen. — Kast, Fr. Prof., Karlsruhe. — Klecker, Kfm., Krefeld. — Hamilton, Kfm., London. — Kipp, Fr., Klausthal. — Busch, Fr., Elberfeld.

Tannus-Hotel. Stockmann, Fr. Rent., Barmen. — Panski, Dr. med. m. Fr., Lodz. — Schaefer, Kfm., Mülheim. — Adams, Direkt., Dr. m. Fr., Hörde. — van der Wedden, Kfm., Nymwegen. — Ireland, Leut., Hannover. — Whilton, Stud., Haag. — Roquez, Rent. m. F., Brüssel. — Mayer, Kfm., Paris. — Hooftmann, Kfm. m. Fr., Haag. — Velloso, Fr. Rent. m. F., Paris. — Landerer, Dr. med. m. Fr., Andernach. — Ronström, Kfm., Stockholm. — Schmidt, Fr. Bergrat, Darmstadt. — Dotti, Kfm., Berlin. — Beck, Kfm., Metz. — Wenzel, Fr. Rent., Berlin. — v. Bonin, Fr. Rittergutsbes., Lupow. — Stockmann, Kfm. m. Fr., Sarnen. — Wymt, Dr. med. m. Fr., Stans. — Gerth, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Gintzburger, Kfm., Lau Chaux. — Düringer, Kfm., Paris. — Michel, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Kurist, Dr. med. m. F., Amsterdam. — Abraham, Fr. Rent. m. Begl., Paris. — Hülsman, Rent. m. Fr., Witten. — Panski, Kfm. m. Fr., Petersburg. — Althain, Rent., Stockholm. — Hagrell, Kfm., Stockholm. — Neumann, Kfm. m. Fr., Lauterburg. — Schönfeld, Dr. med. m. Fr., Berlin. — Roff, Bankier m. Fr., Philadelphia. — Hartleb, Amtsrichter, Uerdingen.

Union. Papern, Fr., Lodz. — Wartenberg, Hennef. — Oestemer, Pfarrer, Oberzell. — Neit, Saarlautern. — Heinrichs, Fr., Gern. — Klöpfel, Fr., Würzburg. — Rohkrämer, Kfm., Schneeberg. — Heck, Kfm., Hamburg. — Köhne, Rent., Friedenau.

Victoria. Mallinkrodt, Fr., Elberfeld. — Herig, Fr., Elberfeld. — Warren Marshall, Philadelphia. — Laird Scheben, Philadelphia. — Caramelli, Fr., Amsterdam. — Flade, Fr., Dresden. — Flade, Fr. Dr., Dresden. — Prenderville, Dr. m. Fr., London. — Classen, m. Fr., Essen. — Steward, Kulkaldy. — Morton Bamey, Kulkaldy.

Vogel. Aha, Kfm., Hünfeld. — Hoefhomer, Notar m. F., Elburg. — Severing, m. Fr., Holland. — Bodewig, Rentmeister, Brühl. — Zank, Kgl. Polizeileut. m. Schwester, Berlin. — Schroer, Kfm. m. Töcht., M.-Gladbach. — Jacobskötter, Erfurt. — Ir de Jäger, m. Fr., Rotterdam. — Enzenroth, Prof., Wilm. — Magermann, m. S., Dresden. — Wolf, Kfm. m. Fr., Worms. — Winger, m. Fr., Maastricht. — Siepmann, m. Fr., Schwelm.

Weins. Baumann, Sekret., Ellwangen. — Schwill, Pflüger. — Börner, Pfarrer m. Fr., Neustädtdens. — Lichtenberg, Kfm. m. Fr., Oberstein. — Völker, Kfm., Doberan. — Reiß, Bürgerstr., Gimmeldingen. — Zahn, Rent. m. Fr., Schandau.

Westfälischer Hof. Kosfeld, Fr., Hamm. — Vielhaber, Kfm. m. F., Duisburg. — Garmy, 2 Hrn. Architekten, Essen.

In Privathäusern:

Pension d'Andrea. Siebs, Fr. Rent., Barmen. — Möller, Fr. Rent., Barmen. — Breuer, Fr. Oberhausen. — Breuer, Stud., Oberhausen.

Bärenstraße 2. Schneider, Oberförster, Treis.

Villa Bastian. Sommerrock, Fr., Kaiserslautern. — Ackermann, m. Fr., Götting.

Privathotel Colonia. Alterhoff, Fabrikdirekt. m. F., Dresden.

Pension Credé. Flakamp, Fr., Ruhrort. — Müller, Major, Soldau.

Villa Frank. Se. Durchl. Prinz Schönaich-Carolath, Kgl. Landrat m. Fr., Wittlage. — Ihre Durchl. Prinzessin Friedrich von Schönaich-Carolath, Potsdam. — Ruthemeyer, Kfm. m. F., Düsseldorf.

Friedrichstraße 8. Schott Mohr, Kfm. m. F., Mannheim.

Villa Prorath. Oberger, Fr. Oberleut., Graz. — Oberger, Stud., Graz. — Pinner, Fr. m. Fr., Berlin. — Bane, Oberst a. D. m. F., Haag. — Haykowski, Kfm., Asche.

Villa Germania. Obolensky, Prinzessin m. Bed., Petersburg.

Pension Hammonia. Frensdorff, Fr. Rent. m. Bed., Meran.

Villa Helene. Grünberg, m. Fr., Samara. — Martens, Utrecht. — Martens, Fr., Utrecht. — Martens van Sevenhoven, m. S. u. T., Zutphen.

Christl. Hospiz I. de Gelr, Fr., Leit. — Rehtauf, Fr. m. T., Hildburg. — Geping, Pastor, Dr., m. F., Utrecht. — Schö, Fr., Barmen.

Evangel. Hospiz. Kulms, Fr., Duisburg. — Schulz, Bonn. — Gödeke, Hildesheim. — Erhardt, Stud., Marburg. — Erhardt, Fr. Lehrerin, Jena.

Kapellenstraße 12. Zetlin, 2 Fr., Leipzig.

Pension Kordina. Ghittis, Direkt. m. F., Baku.

Luisenstraße 12. Lara, Rent., Antwerpen. — Schmolling, Fr. Postdirekt. m. Töcht., Schwelm. — Hinsching, Kfm., Frankfurt. — Jacoby, Kfm., Nürnberg. — Boreger, Fr. Rent., Antwerpen. — Bleil, Reg.-Baumeister, Königsberg.

Pension Margareta. Heckel, F., sen., Fr., St. Johann. — Heckel, J., Fr., St. Johann.

Marktstraße 12. Leward, Rechn.-Rat m. Fr., Thorn.

Nerostraße 21. Emmel, Rent. m. Fr., Bonn.

Saalgasse 28. Necqos, Czerowitz.

Kurpark-Schlösschen. de la Hott, Fr. m. F., Perigueur. — Nordmeyer, Oberlehrer m. Fr., Düsseldorf. — Gibert, m. F. u. Bed., Paris.

Tannusstraße 5. Westphalen, Subdirekt., Hamburg.

Tannusstraße 34. Moßdorf, Fabr. m. Fr., Chemnitz.

Pension Vera. Buchholz, Lehrer, Essen. — Buchholz, Kfm., Essen. — Hösterey, Elberfeld.

Villa Victoria. Mauve, m. F., Sosnowice.

Wilhelmstraße 12. Ludloff, Fr., Moskau.

Pension Zülissen. Zülissen, Kfm., Krefeld. — Eckertz, Fr., Düsseldorf.

Augenhilfsanstalt für Arme. Solker, Franz, Alf. — Sternier, Josef, Montabaur. — Seidenberger, Katharina, Mainz. — Biehl, Wilhelmine, Katzenelnbogen. — Markthaus, Josef, Renperod. — Groß, Margarete, Camberg. — Groß, Else, Camberg.

Turn-Gesellschaft Wiesbaden.

Samstag, den 5. September, Abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Vereinslokal 41 Bellrichstraße 41.

Tagesordnung:

- 1) Nachbetrachtung v. Meldmitteln.
- 2) Festlegung der Schauturnen und Winter-Berufaltungen.
- 3) Verschiedenes.

Ihm zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

210000 Mk. baar für 10 Mk.

zu gewinnen auf 2 Wohlfahrts-Lose und 1 Burger Schlossloos.

23504 Geldgewinne mit 775000 M.

Hauptgewinne 100000, 60000, 50000 etc. M.

Einzelne: Wohlfahrts-Lose A M. 3.30; Burger Schlossloose A M. 3.—. Porto u. Liste je 30 Pf., Ausland je 60 Pf.

Georg Prerauer, BERLIN W.

Mehrenstr. 8.

(Ba 15876)

F 147



Kohlen-Handlung

J. L. Krug,

Zuifenstraße 5,

Telefon No. 128,

empfiehlt alle Sorten Kohlen, Koks, Bricketts in Ia Qualität von nur ersten Zeichen, sowie Anzündholz u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Pünktliche und reelle Bedienung.

Sie werden gut

und billig shampooen bei

G. Herzog, Friseur,

Friedrichstraße 37.

Ia Frühkartoffeln

Liefert frei Haus

Hofgut Geisberg.

Täglich frisch geschliffene

Rebhühner

empfiehlt (Mg. a. 6284) F 148

Ferd. Pfeil, Rammberg a. E.

Boll-Milch, 20-25 Str. tägl., abzug

Felsenstraße 1.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die folgenden:

Adolfstraße:
Wehnert, Adolfstr. 8;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhstraße:
Hinkelmann, Armenruhstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Bahnhofstraße:
Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 16.

Burggasse:
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:
Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Feldstraße:
Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Wick, Webergasse 21.

Frankfurterstraße:
Fritz, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.

Gartenstraße:
Mahr, Kaiserstr. 63.

Gangasse:
Ernst Wwe., Inh. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Wick, Webergasse 21.

Heppheimerstraße:
Fritz, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolfstr. 8.

Mainingerstraße:
Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Neugasse:
Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Obergasse:
Kramer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:
Weil, Ecke Mainingerstr.;
Müller, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:
Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 33.

Schelemannstraße:
Müller, Rathhausstr. 78.

Webergasse:
Wick, Webergasse 21.

Wiesbadenerstraße:
Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 33;
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Pancoast (Eckklammern),

zum Zusammenhalten von Briefen und Schriftstücken äusserst praktisch, offeriert:

1000 Stück Mk. 5.—.

100 " " 0.60.

Wilh. Sulzer, Inh. Fr. Schuck, Wiesbaden,
Telefon 616. Papierhandlung. Marktstr. 10. 2170

Zu haben in allen bliefgen Buchhandlungen.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Dacmelter

eine Sammlung anmutiger Dichtungen zum Ruhme
unserer heimischen Heilquelle. ~~~~~

Preis 50 Pfennig.

Zu haben in der

I. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Zu haben in allen bliefgen Buchhandlungen.

Für die Reise praktisch.
Gamb, Falten- und Watentöcher aus prima Bind-
leder, mit und ohne Toilette-Einrichtung, Schiffe-
hut- und Bagelöcher in Rohr u. Wappel, Waid-
büllen, Waidriemen, Kuckucke, Portemonnaies,
Schulrücken u. s. w., welche im Orfer u. auf Lager
in der Farbe etwas gelitten haben, jedoch in
Qualität prima sind, werden billigst abgegeben
früher Grabenstraße, jetzt Neugasse 22.

Blüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiiert, unübertroffen zum Ritt zu gebrochener
Gegenstände, bei:

Louis Schild, Drogerie, Langgasse 3.
Drogerie Noebus, Tannuistr. 25.
Aug. Schmidt, Noebusstr. 20.
H. Sauter, Drantenstr. 50.
C. Portzehl, Rheinstr. 55.
H. Roos Nachf., Webergasse 5.
Wilh. Schild, Friedrichstr. 16 u. Nidelesb. 23.
A. Berling, Gr. Burgstr. 12.
Oscar Siebert, Tannuistr. 50.
H. Seyb, Rheinstr. 87.
C. Brodt, Albrechtstr. 16.
Christian Tauber, Drogerie, Kirchgasse 6.
G. Gerlach, Drogerie, Kirchgasse.

Neue Kartoffeln 8 Pfd. 21 Pf.,

bis und mehr.

Chr. Knapp, Sedanplatz 7, Schillerstr. 22.



Wiederhellen u. Hallapfel a. d. Wöhringstr. 10.
Eisgittern empf. L. Debus, Noebusstr. 6.



Reise- Hut-Carton

aus dreifachem Holz,
leicht, elegant,
dauerhaft, wasserdicht
in grösster Auswahl
beiConrad Krell,
Tannuistr. 13.Reines Kornbrot, an Geschmack und Güte
unübertroffen, tägl. frisch Drantenstraße 4. Seibel.

Niederlage bei:
F. Schlothauer Nachf.,
Inh. Wilh. Diederichsen,
Wiesbaden,
Westendstrasse 12.

Guter Mittagstisch empfiehlt
M. Jude, Nerostrasse 16.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere innig-
geliebte Schwester, Nichte und Tante, Fräulein

Stefanie Deutschmann,

am Mittwoch nachmittag infolge eines Herzschlages
plötzlich verschieden ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gophie Tauber,
geb. Deutschmann.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 2 Uhr
von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem betroffenen schmerzlichen
Verluste meiner nun in Gott ruhenden unvergessenen guten Frau, Mutter u. Tochter,

Johanna Massing,

geb. Hfinger,

für die zahlreichen Blumenpenden, insbesondere Herrn Pfarrer Nisch für die trostreichen
Worte am Grabe und für den warm empfundenen Nachruf ihrer Arbeiter sage ich hier-
mit Allen meinen innigsten Dank.

E. Massing, Bäckermeister.



Seidenhaus Bock & Cie.,

6. Wilhelmstrasse 6.

Am 1. September c. beginnt unser

Grosser Saison-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen, umfassend das gesamte Warenlager.

Ein Posten **Reste** für einzelne Blousen und Kleider ganz besonders preiswert.

Seidene Blousen, Jupons, Costumes, Costumeröcke,

zum Teil Original-Modelle, **weit unter Preis.**

Wir bitten höflichst um Beachtung der Schaufenster.

Neu aufgenommen: Wollene Blousen, Jupons, Costumeröcke.

Hervorragende Auswahl.

Billigste Preise.

Heinrich Lanz * Mannheim.
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbsteinleger, Patent-Strohpresse.

(Mhm.a. 210/4g)
F 135

Haus- und Grundbesitzer-Verein. E. V.

Unsere Mitglieder laden wir für Samstag, den 29. August, Abends
9 Uhr, zu einer

außerordentlichen Mitglieder-Versammlung

in die Turnhalle, Westrigstrasse 41, ein.

F 416

Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
2. Vereinshaus.
3. Sonstiges.

Um regen Besuch wird in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung gebeten.
Der Vorstand.

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für **Wüchnerinnen, Kranke und Kinder,** 1704
von Mk. **1.50** an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur
richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar,
per Stück von **Mk. 1.80** an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Nassauische Bank Act.-Ges.,

Wiesbaden * Wilhelmstrasse 16

An- und Verkauf von Effecten

an in- und ausländischen Börsen.

Aufbewahrung, Verwaltung, Versicherung von Effecten.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

Einholung von Couponsbogen.

Abgabe von Checks und Creditbriefen auf alle grösseren Plätze des
In- und Auslandes.

Einziehung und Discontirung von Wechseln und Devisen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Creditbewilligung.

Checkverkehr.

Aufbewahrung von Effecten und Pretiosen in Schrankfächern (Safes)
unter Mitverschluss des Mieters.

Annahme von Spareinlagen, welche mit 2—4 %, je nach Kündigungs-
frist, verzinst werden. 352

Kostenlose Auskunft über alle das Bankfach betreffenden Fragen.

Stahlbad Langenschwalbach.

Hôtel Berliner Hof.

Altrenommiertes Haus mit grossem Restaurant, gänzlich neu renovirt.
Das ganze Jahr geöffnet.

Neuer Besitzer **H. Dietrich,**

vormals langjähriger Pflichter des Hôtel Continental. F 74

Der beste Sanitätswein ist Apotheker **Hofer's**
„roth-goldener“

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten
als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen,
Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen,
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.
Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu
haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in
Dr. Lade's Hof-Apotheke. F 528

Wir bringen empfehlend in Erinnerung:

Der westliche Taunus.*)

Führer für Ausflüge in die enger und weitere
Umgebung Wiesbadens, sowie durch Schwalbach,
Schlangenbad und Rudesheim.

Von **Fr. Laupus** in Wiesbaden.

Mit einer Karte, einem Verzeichnis der
durch Farbenzeichen gekennzeichneten Wege
im ganzen Taunus, genauer Angabe der Ent-
fernungen, der Eisenbahn-Fahrpreise etc.
Preis (eleg. carton.) nur 1 Mark.

Wilhelm Brücking's Verlag in Wiesbaden.

*) Vorrätig in der Nassauischen Central-
Buchhandlung, Webergasse 16. 2058

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 1890

Möblierte Zimmer I. Etage.

Gemälde-Ausverkauf

weit unter Einkauf.
Nur noch kurze Zeit.

Langgasse 53. Ganning, Langgasse 53.

Wegen Umbau meines Geschäftshauses
bleibt mein Geschäft bis 1. September geschlossen.

Theodor Werner,

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft, Webergasse 30.

2148